Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№ 213 Breslau, Freitag den 12 September. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 10. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bischof von Münster, Dr. Kaspar Maximilian Freiherrn **Droste zu Vischering**, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen; den bisherigen Regierungs-Assessor **Seydel** zum Regierungs-Rath im Central-Büreau des Staatsministers Rother zu ernennen; und den Weinhändlern Martin Friedrich **Lierau** und Friedrich Anton Johann **Jüncke** zu Danzig das Prädikat: Königliche Hof-Lieferanten, zu verleihen.

Ihre königl. Hoheit die verwittwete **Großherzogin** von **Mecklenburg-Schwerin** nebst Höchstderen Tochter, die **Herzogin Louise** Hoheit, sind von Stettin eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Se. königl. Hoheit der **Prinz Karl von Bayern** ist von Dresden hier eingetroffen, im königl. Schlosse abgestiegen und hat sich weiter nach Stettin begeben.

Se. Excellenz der königl. dänische Geh. Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. **Reventlow-Criminil**, ist nach Dresden von hier abgegangen.

Den Lehrern Friedrich **Schröer** und Eduard **Scholz** zu Breslau ist unterm 4ten d. M. ein Patent „auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte, in ihrem ganzen Zusammenhange für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Behufe des Unterrichts im Schwimmen," auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem E. W. **Ulmann** in Berlin unterm 30sten September 1844 ertheilte Einführungs-Patent „auf eine selbstthätige Ausrückung an Wringe-Maschinen für Garn in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung" ist aufgehoben worden.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Gesandten zu München, geheimen Legations-Rathe Grafen von **Bernsdorff**, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

** **Berlin**, 9. Septbr. — Der dritte Titel der neuen Gemeindeordnung für die Rheinprovinz handelt von den Bürgermeistereien; worin der Vorzug dieser Einrichtung vor unsern Städteordnungen besteht, haben wir schon in einer frühern Correspondenz erwähnt. Hier kommt es uns auf den Nachweis eines Punktes an, an welchem der Vorzug unserer Institutionen sich unbestritten herausstellt, nämlich auf den Unterschied, daß nach der rheinischen Gemeindeordnung nicht wie unsere Magistratsmitglieder durch Wahlen aus den Communen hervorgehen, sondern von der Regierung ernannt werden. § 103 der rh. G.-O. bestimmt: „Der Bürgermeister wird nach Vernehmung der gutachtlichen Vorschläge des Landraths von der Regierung ernannt, jedoch behalten Wir Uns vor, für diejenigen Bürgermeistereien, welche eine Stadt von mehr als 10,000 Einwohnern enthalten, den Bürgermeister auf den Vorschlag der Regierung Allerhöchstselbst zu ernennen, und demselben den Titel eines Ober-Bürgermeisters beizulegen. Bei diesen Ernennungen soll auf angesehene Grundbesitzer in dem Bürgermeistereibezirke und auf andere Personen, welche das Vertrauen der Eingesessenen vozugsweise genießen, sofern sie sonst für das Amt geeignet sind, besonders Rücksicht genommen werden. Für jede Bürgermeisterei sind von der Regierung in gleicher Weise zwei oder, wo es das Bedürfniß erfordert, mehrere Beigeordnete zu ernennen." Wir wissen zu diesem Paragraphen keinen geeigneteren Commentar zu finden, als den Bericht, welchen der Minister des Innern unter dem 7. Dezbr. 1841 an des Königs Majestät über die Wahl und Bestätigung der Magistratspersonen erstattete. Darin heißt es: „Das wichtigste Recht, welches die Städteordnung der Gemeinden verliehen hat, ist das der eigenen Wahl ihrer Magistratspersonen. Da in den Städten, mit wenigen Ausnahmen, nur die Magistrate die Organe sind, deren sich die Staatsgewalt zur Erreichung der allgemeinen Staatszwecke in den einzelnen Orten bedient, so ist ihnen die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe, die Sorge für Kirche und Schule, zum Theil selbst das Steuereinkommen des Staats und überhaupt die Einführung der Gesetze ins unmittelbare Leben des Volks anvertraut. Bei dieser höchst wichtigen Stellung des Magistrats, selbst der kleinsten Stadt, ist diesen Behörden eine bedeutende Einwirkung auf die Gesinnung der Gemeinde gesichert. Von einer einzigen Wahl hängt es oft ab, ob auf Jahre hinaus Eintracht oder Zwietracht, Ordnung oder Unordnung, Sittlichkeit oder Liederlichkeit in dem öffentlichen Leben der Stadt vorherrschen soll. — Die Ausübung jenes politischen Rechts ist oft für die redlichste und umsichtigste Stadtverordneten-Versamlung sehr schwierig. Wenn selbst die Staatsregierung, obwohl sie in einem weiten Kreise zu wählen und sich vor definitiver Anstellung durch Prüfung und Proben mancher Art von der Tüchtigkeit des Candidaten zu überzeugen vermag, dennoch Mißgriffe bei Stellen-Besetzungen nicht gänzlich vermeiden kann, so müssen die Stadtverordneten selbstredend noch weit öfter dergleichen begehen." Solche Ansichten erklären, weshalb man in der rheinischen Gemeindeordnung nicht dem Gemeinderathe die Wahl des Bürgermeisters und seiner Beigeordneten überlassen hat, wie sich dafür die öffentliche Meinung der Rheinprovinz ausgesprochen habe. Das Vertrauen aber, mit welchem nach unsern Städteordnungen die Wahl zu den Rathsstellen der Communal-Behörden allein überlassen wird, muß als Anerkennung der municipalen Selbstständigkeit betrachtet werden und als Anregung für dieselben wirken, daß sie hierin die Aufgabe bestmöglicher Forderung der Communal-Interessen stets gewissenhaft zu erfüllen suchen. — Was andre wichtige Bestimmungen des oben erwähnten Titels der rh. G.-O. betrifft, so verdient noch Erwähnung, daß nach § 105 hinsichtlich der unfreiwilligen Entlassung eines Ober-Bürgermeisters dasjenige Verfahren Anwendung findet, welches nach dem Gesetz vom 29. März 1844 gegen unmittelbar vom Könige ernannte oder bestätigte Staatsbeamte vorgeschrieben ist. Bemerkenswerth ist ferner die Bestimmung, daß die Bürgermeisterei-Versammlung, welche aus mehreren Gemeinden besteht, gebildet wird 1) aus den früher schon erwähnten meistbegüterten Grundeigenthümern, 2) aus den Vorstehern der zur Bürgermeisterei gehörigen Gemeinden, vermöge ihres Amtes und 3) aus gewählten Abgeordneten. Eine solche Bürgermeister-Versammlung muß aus wenigstens zwölf Mitgliedern bestehen. Der vierte und letzte Titel der rhein. G.-O. handelt von der Oberaufsicht über die Gemeinde-Verwaltung, sie wird von den Regierungen und Landräthen ausgeübt. Der Bürgermeister, Landrath, Regierung, Ober-Präsident sind der Reihe nach die Recurs-Instanzen. In Gemeinden, welche zu den Gebieten der vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände und den im § 5 bezeichneten Standesherren, welchen nämlich gleichartige Befugnisse verliehen sind, gehören, bleibt diesen die Ausübung der Regierungsrechte durch ihre Behörden nach Maßgabe der Instruction vom 30. Mai 1820 und der abgeschlossenen besondern Rezesse vorbehalten. Die bestehende Organisation der Armenverwaltung wird durch dieses Gesetz nicht aufgehoben.

† **Berlin**, 9. Septbr. — Die heutigen Bewegungen und Schwankungen im Bereiche der katholischen Kirche zeigen deutlich, daß sie sich dem allgemeinen Gesetze menschlicher Entwickelung nicht zu entziehen vermag, obgleich ihre Wächter unablässig darauf bedacht sind, die Uniformität der Glaubensansichten zu wahren. Auf den höheren Stufen der Cultur verschwindet immer mehr selbst im physischen Ausdrucke der Völker der frühere einförmige Typus; und in gleicher Weise prägt sich das reichere geistige Leben in einer größeren Fülle von Formen und Gestalten aus. Dies gilt auch vom Glauben der Völker, da immer neue Verzweigungen die alte einförmig umhüllende Rinde durchbrechen. So brach der Protestantismus aus dem Mutterstamme der alten katholischen Kirche hervor, damit seine Zweige weit umher ihren Samen über die Erde schütten. Dieser jüngste Sprosse des Christenthums hat sich während drei Jahrhunderten als lebensfähig erwiesen, und wenn nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur die jüngeren Geschwister die früher geborenen überleben, so haben die Bekenner der älteren Confessionen schon hiernach wenig Ursache, ihm ein baldiges Ende zu prophezeihen. Der Protestantismus zählt in Europa, wo sich seine beiden Hauptzweige der Lutheraner und Reformirten etwa in gleicher Stärke finden, kaum mehr als 50 Mill. In Amerika gehört ihm gleichfalls erst die kleinere Hälfte an. Aber ihm ist vor den beiden andern Hauptconfessionen ein verhältnißmäßig stärkeres Wachsthum eigen; er hat bereits in allen Theilen der Erde Wurzel gefaßt; er hat sich aus seinem Prinzip der christlichen Freiheit heraus schon jetzt aufs Mannigfaltigste und in solcher Weise verzweigt, daß er Bekenntnisse in sich schließt, die sich ihrem innern Wesen nach zum Theil noch mehr unter sich selbst als vom Katholicismus oder vom griechischen Kirchenthume unterscheiden. Gerade wegen dieser Zerlegung nach tausend und aber tausend Richtungen hat man wohl von seinem Verfalle und seiner Auflösung gesprochen. Aber was man Verfall hieß, ist Entfaltung; was man ein Symptom des Todes nannte, ist das Zeichen frischer Lebenskraft. Sind es doch gerade die vollkräftigsten Nationen, die geistig und materiell erobernden Nationen — Deutsche, Briten, Nordamerikaner — wo diese sogenannte Zersplitterung in zahlreiche Meinungen und religiöse Schattirungen am weitesten vorangeschritten ist; und ist es doch unter den romanischen Staaten gerade das unter den europäischen Großmächten zählende Frankreich, das sich mit seiner religiösen Entwicklung denjenigen auf dem Gebiet des Protestantismus am nächsten anschließt. Die Zerlegung in eine größere oder geringere Zahl von Sekten, hervorgegangen aus dem Grundsatze der evangelischen Freiheit, steht nahebei im Verhältnisse mit der Stufe persönlicher und politischer Freiheit, die in den verschiedenen protestantischen Staaten bis jetzt erreicht ist. So finden sich in der Schweiz, sodann in Holland, das mancherlei Phasen der politischen Gestaltung durchlebte und lange als republikanischer Bundesstaat bestand, zahlreiche religiöse Schattirungen. Noch mehr gilt dies von Großbritannien, wo seit geraumer Zeit vielfache Institute des öffentlichen Lebens zusammenwirken, um die individuelle Freiheit sicher zu stellen und das Gefühl der persönlichen Würde und Selbstständigkeit zu wecken und wo sich fort und fort theils neue Sekten von den Kirchen der Episcopalen und Presbyterianer abgliedern, theils sich unter den Dissidenten selbst durch Evolution oder Association bilden. Und dies geschieht und geschah aus innerster Nothwendigkeit im Gegensatze zu einer noch jetzt privilegirten, mit Macht, Einfluß und Reichthum ausgerüsteten Staatskirche. Denselben Confessionen, die in England, der Staatskirche gegenüber, noch in der Minderheit sind, wie Baptisten, Methodisten, haben in Nordamerika die Ueberzahl. Hier gerade sehen wir in buntester Mannigfaltigkeit 22 Haupt-Confessionen mit einer Menge von Spielarten, immer neue Bekehrungen von einem Glauben zum andern und unaufhörliche religiöse Metamorphosen. Nordamerika mit seinem friedlichen Nebeneinander der verschiedensten Religionen und Cultusformen, zeigt also im Großen, was Europa wenigstens in vielen Städten, in London und Paris wie in Petersburg und Berlin im kleinern Maßstabe gleichfalls bemerken läßt.

(Börs.-H.) Die Regierungsgeschäfte dürften noch einige Zeit verschoben bleiben, und wenn man freilich den Andrang nur mäßig überschaut, so mag fast der Muth sinken, damit je fertig zu werden. Die Unbequemlichkeit der **Immediateingaben**, welche eine absolute Staatsform, wo der König Alles in Allem ist, mit sich bringt, fängt nach gerade an überlästig zu werden. Es ist uns von im Cabinet angestellten Personen versichert worden, daß die letztjährige Registrande nahe an 70,000 Nummern zählte. Wie ist es bei solcher Masse möglich

daß der König von allem Kenntniß nehme und selbsteigen entscheide? Wenn sie dann aber nothwendigerweise in die Hände der Cabinetsminister fallen und von diesen ohne Verantwortung im Namen des Königs erledigt werden, so geht ein beliebtes Element der absoluten Monarchie, die väterliche selbsteigene Theilnahme, ja ganz verloren, und der König muß oft Folgen auf sich nehmen, von deren Ursache ihm nicht das Geringste bekannt gewesen. Wäre, von dieser Seite betrachtet, eine constitutionelle Verfassung nicht auch für die königl. Würde und Autorität von besonders großem Vortheil? Die Redaction der Landtagsabschiede geschieht, wie wir hören, diesmal mit ungewöhnlicher Sorgfalt, Vorsicht und Wahl der Ausdrücke. Die unter dem Ministerium Arnim beliebte etwas rauhe Form wird die möglichst feine Politur annehmen, und wie wenig man auch im Wesen der Dinge nachgeben zu dürfen glaubt, so soll selbst den rheinischen und preußischen Ständen die Anerkennung ihres guten Willens nicht versagt werden. Ueberhaupt wird man wohl thun, seinen Erwartungen in Betreff der politischen Reformen Preußens ein bescheidenes Maaß anzulegen, und nicht, wie es zu Anfang des Jahres geschah, in jenen allzu sanguinischen Eifer zu gerathen, dem immer ein kalter Rückschlag zu folgen pflegt. Wir wissen nicht, ob Hr. v. Canitz eine ausgearbeitete Verfassungs-Urkunde dem König vorgelegt hat und deren Bestätigung erwartet; wohl aber wissen wir, daß diese Verfassungs-Urkuude — wenn sie überhaupt existirt — Alles eher enthalten wird, als eine constitutionelle Vertretung des Volkes, als eine beschließende Theilnahme der Stände und als eine Verantwortlichkeit der Minister. Freilich wenn man die Demonstrationen des öffentlichen Geistes, wie sie hier in Berlin zur Schau kommen, als Maaßstab nimmt für die politische Bildungsstufe des Volkes, so läßt sich dessen Reife in der That bezweifeln. Ein eigner Unstern waltet über die Hauptstadt, daß sie berufen scheint, alle höheren Fragen des Tages zu compromittiren und in das Profane zu führen. So ging es mit den Vereinen für das Wohl der arbeitenden Classen, so mit den Deutsch-Katholiken und den Lichtfreunden, und noch ärger wird es werden, wenn die Berliner vom Felde der Gesellschaft und Religion auf die reine Politik gerathen sollten.

(A. Z.) Die Nachricht welche kürzlich von hier aus verbreitet worden, als wenn ein Gutachten über Veränderung im Organismus der Provinzialverwaltungsbehörden aus der Feder des Gesandten von Arnim in Brüssel, oder des geh. Ober-Tribunalraths Hassenpflug, oder beider Geschäftsmänner, zur königlichen Entscheidung vorliege, entbehrt aller Begründung. Es ist wahr, daß man mit dem Geschäftsgang im Publikum, wie in der höhern Regie des Beamtenthums nicht ganz zufrieden ist, daß es für allzu weitwendig und schleppend gehalten wird, und daß man, wie schon seit langer Zeit, so auch jetzt auf Mittel zur Vereinfachung und Abkürzung sinnt, und dieselben nicht zu finden weiß. Aber von einem solchem Plane, wie ihn die Blätter berichtet und den beiden ebengenannten Männern zugeschrieben haben, ist ernsthaft gewiß nicht die Rede gewesen. Als im Jahre 1824 unter den Mitteln zur Ersparung in der Civilverwaltung auch eine Umformung der Regierungen vorgeschlagen ward, ist ein ähnliches Project wie das ebenerwähnte ausgearbeitet worden und war sogar der Verwirklichung nahe. Die Befugnisse des Regierungspräsidenten sollten danach sehr erweitert und ihm eine Anzahl Räthe als Directoren einer bureaukratisch wirkenden Verwaltung zur Seite gestellt werden, die er in besondern Fällen zu einer Berathung vereinigen könne, während sie die minderwichtigen Sachen auf eigenen Namen, die wichtigeren nach Bestimmung des Präsidenten entschieden. So ungefähr waren die Grundzüge des Organisationsprojects von 1824, dessen Einführung so nahe bevorstand, daß man noch im Dec. desselben Jahres es mit dem 1. Jan. 1825 in Vollzug gesetzt zu sehen erwartete. Der Verfasser desselben soll der damalige Staatsrath Köhler, Director im Ministerium des Innern, gewesen sein. Dieser Entwurf scheiterte an dem Widerspruch des Oberpräsidenten v. Vincke, dem sich der Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsminister v. Ingersleben, anschloß. Und was war der Haupteinwand, den Herr v. Vincke dagegen erhob? Es war der, daß man die rechten Leute zu den Präsidentenstellen nicht werde finden können, daß es schon bis dahin bei einer beschränkteren Wirksamkeit der Regierungspräsidenten so schwierig gewesen sei, den rechten Mann für ein so wichtiges Amt auszusuchen, und daß es so selten gelungen, und daß bei einer so großen Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit die glückliche Wahl sich noch weit schwerer werde treffen lassen. Man ließ darum das Organisationsproject wie es war, fallen, und entschloß sich zu der Dienstanweisung vom 31. Dec. 1825, die allerdings die Befugnisse der Präsidenten erhöht, aber weit hinter dem zurück bleibt was man im Jahre 1824 beabsichtigte, oder gar jetzt mit der angeblichen Errichtung von Gouverneursstellen im Auge hätte. Die Organisation vom 31. Dec. 1825 hat Lob und Tadel erfahren und soviel hat sich herausgestellt, daß, wo der Präsident ein Mann von ausgezeichneter Tüchtigkeit gewesen, die Geschäfte rasch, gründlich und zur Zufriedenheit erledigt worden sind; wo dieß der Fall minder oder nicht gewesen, war auch der Geschäftsgang im Verhältniß unbefriedigender. Auch das hat sich gezeigt, daß die Fähigkeit der Abtheilungs-Dirigenten die persönliche Unzulänglichkeit des Präsidenten nie hat decken oder ausgleichen können, und daß die bloß äußeren Qualitäten, wie Geburt, Vermögen, Eleganz des Benehmens, die Verwalteten und die neben dem Präsidenten stehenden Verwalter über seinen Werth als Geschäftsmann keinen Augenblick haben verblenden können. In dem Maße als die Ansprüche an die äußern Qualitäten gesteigert werden, verliert oft die Verwaltung an eigentlicher Würde und Vertrauen.

Der Kriegsminister v. Boyen hat folgendes Rescript an die General-Commandos der Armee gerichtet: „Se. Maj. der König hat, um die Zwecke der Vereine für Enthaltsamkeit von spirituösen Getränken auch im Heere möglichst zu fördern, zu genehmigen geruht, daß denjenigen Soldaten, welche es wünschen, in den Cantonnirungen, Lagern und Bivouacs, statt der vorschriftsmäßigen Branntweinportion in natura, der Geldwerth derselben verabreicht werden kann. Indem das Kriegsministerium ein 2c. hiervon in Kenntniß setzt, stellt es Wohldemselben ergebenst anheim, die Truppentheile gefälligst anzuweisen, in Bezug auf die Naturalverpflegung rechtzeitig der Corpsintendantur von der Anzahl solcher Mannschaften Anzeige zu machen, welche die Geldvergütigung vorziehen.“

Stettin, 8. September. (Stett. Z.) Gestern Abend um 8 Uhr sind Se. Maj. der König, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz von Preußen und der Prinz Carl auf dem Dampfboot „Prinz von Preußen“ aus Swinemünde wieder hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Die Kaiserin von Rußland wird, durch Unwohlsein verhindert erst am 12ten hier und in Berlin eintreffen. (Ein Privatschreiben aus Swinemünde meldet uns, daß dort am 7ten mit der k. russ. Dampffregatte „Bogatyr“ die Nachricht eingegangen sei, daß die Kaiserin am 4ten die Reise von St. Petersburg nach Berlin zu Lande angetreten habe. Nach der Danziger Zeitung hat sich J. Maj. der stürmischen Jahreszeit wegen für die Reise zu Lande entschieden und wird am 10ten in Danzig erwartet.)

∞ Posen, 9ten September. — Man hat bemerkt, welchen Einfluß die am 30sten August in Schwersenz gehaltene Predigt des Herrn Post auf das Publikum gehabt hat, damals ging das (jetzt zu unserer Freude bestätigte) Gerücht, daß der Pfarrer von unserer Gemeinde votirt werden würde, da hielt man es denn für Zeit, die dem Publikum lieb werdende Persönlichkeit des Predigers zu verdächtigen und that dieses dann natürlich anonym unter einem mystischen P., indem man einen Inserat-Artikel in No. 208 der Posener Zeitung rücken ließ und darin zu beweisen suchte, daß der Pfarrer Post seine Stellung habe aufgeben müssen, indem man von der Untersuchung, die gegen den Pfarrer bei Abgang des Hrn. Grabowski eingeleitet wurde, so wie von der darauf folgenden Suspension spricht und unter andern sagt: „Herr Post ist in Folge einer Disciplinar-Untersuchung am 20. Juli vom Amte suspendirt worden und war daher, als er am 6. August aus der katholischen Kirche austrat, nicht mehr Pfarrer von Culm. Wie Wohlunterrichtete versichern, beträgt das Einkommen der Pfarrei nicht über 1500 Thaler, sondern kaum die Hälfte.“ Nunmehr ist uns durch den Betheiligten folgende Erklärung zugegangen, die wir mit Vergnügen Ihnen mittheilen, damit sich die Schärfe des Schwertes gegen die wende, die es im blinden Personenhaß gezogen. „Ich habe unterm 6. Mai und 20. Juli auf die Pfarrei Culm frei und ungezwungen resignirt, und bin bis zu meiner Lossagung von der römischen Hierarchie in vollen und ungehinderten Genuß der Einkünfte jener Stelle gewesen; diese Einkünfte aber betrugen nicht 1500, sondern mindestens 1600 Rthlr. jährlich, wie ich Jedem, dem daran gelegen sein dürfte, speciell nachzuweisen bereit bin. Die Gründe meines Anschlusses an die reformatorische Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche werde ich mit Nächstem dem Publikum zur Beurtheilung darlegen. Allen Denen aber, die in Ermangelung von Gründen wider die Sache für die ich wirke, dadurch wenigstens ihr Müthchen an mir abkühlen wollten, daß sie in den öffentlichen Blättern an meiner Person herumzerren, um der Welt triumphirend zu beweisen, ich sei nicht besser gewesen als sie, antwortete ich einmal für immer mit Matth. 7, Vers 2 bis 5 und gestehe gern ein, daß ich vom Wege der Heiligkeit sehr weit entfernt war, nach demselben aber sehr eifrig suchte. Augustin Post, christkatholischer Pfarrer.“ Wir glauben nicht nöthig zu haben diesem noch etwas hinzuzufügen, dagegen wollen wir Ihnen etwas von dem Inhalte einer Predigt des Licentiaten W. mittheilen, die er am Montage in der Bernhardinerkirche gehalten hat. Da so oft Auszüge von Predigten Czerski's und Ronge's in den Zeitungen stehen, so dürfte ein gleiches von dem „römisch-katholischen Apostel,“ wie obiger Geistlicher hier genannt wird, nicht uninteressant sein, um so mehr, als die Predigt ebenfalls vor Deutsch-Katholiken gehalten wurde. Mit diesem Namen werden hier nämlich schon seit Langem die deutschen Anhänger des römischen Cultus im Gegensatz zu ihren polnischen Glaubensbrüdern belegt, weshalb wir hier in Posen auf schon lange eine deutsch-katholische Kirche haben, indeß unsern armen Christkatholiken nicht einmal erlaubt ist, in der ihnen dazu vom Gemeinde-Pfarrer überlassenen Kirche Gottesdienst zu halten. Doch zu unserm römischen Apostel. Am Sonntage, wo die Predigt über den Cölibat war, verhielt sich der Redner ziemlich ruhig und konnte es uns nur lieb sein, daß wir seinen eignen Worten gemäß in ihm ein Muster sahen, welches zeigte, daß es recht gut möglich sei die gelobten Cölibat-Pflichten zu halten. Am Montage aber war die Predigt schärfer und wenn auch die Worte selbst keine Injurien enthielten, so war doch die Stellung der Sätze in arger Art aufreizend gegen die Christkatholiken (ob der Prediger etwa jetzt erst erfahren hatte, daß sich Hr. Post bereits in Posen niedergelassen, vermögen wir nicht zu behaupten). In der Predigt ward unter Andern gesagt: daß die Neukatholiken Unordnung und Aufruhr gegen König und Obrigkeit predigten und ward als Beleg dieser Behauptung „auf die Krämerstadt,“ wie der Licentiat unser gutes Leipzig nennt, hingewiesen, dann ward das Glaubensbekenntniß der Christkatholiken durchgenommen und bei dem Artikel: Ich glaube an Gott, bemerkt: „Wir auch, nur daß wir noch an ihn als allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde glauben“; dann ward bei Erwähnung des Glaubens an Jesum Christum bemerkt: „die Neukatholiken glauben nicht, daß Christus Gottes Sohn ist, ihr Heiland ist ein Mensch wie wir, und ihr seht wohl, solcher Glaube paßt für Juden, Muhamedaner, Heiden, aber nicht für ächte Christen.“ Endlich ward bei dem Glauben an den heiligen Geist eingeschaltet: „Wer ist ihr heiliger Geist? das ist der Zeitgeist, der den Unglauben und so das Unglück in die Welt gerufen“ 2c. Nachdem nun auf solche Weise die Haltlosigkeit der christkatholischen Religion nachgewiesen, ward zum Festhalten an die alt-römischen Satzungen eindringlich ermahnt. — Aus der katholischen Pfarrkirche sind vorgestern viele der heiligen Gold- und Silbergeräthschaften entwendet worden, man weiß noch nicht, welcher Religion der Dieb ist. — Es verlautet, daß eine römisch-katholische Deputation nach Berlin abgegangen ist, um gegen das am 28sten und 29sten Juli von unsern Behörden (namentlich Militair und Polizei) beobachtete Benehmen Klage zu zu führen. Das wäre curios!!!

Königsberg. 5. Sept. (Königsb. Z.) Zu einer Abendunterhaltung auf heute hatte Dr. med. Dinter mehrere Freunde und Bekannte per Karte in das Lokal Kneiphof Langgasse Nr. 13 freundlich eingeladen. Die Gäste begaben sich zur bezeichneten Stunde auf den Weg, erstaunten aber nicht wenig, an der Thüre jenes Hauses durch Gensd'armen und Polizeikommissäre mit der Bemerkung zurückgewiesen zu werden, daß die durch Hrn. Dr. Dinter eingeladene Gesellschaft allem Vermuthen nach keinen anderen Zweck hätte, als den der Gesellschaft der protestant. Freunde fortzusetzen, und sonach polizeilich verboten werden müßte! Bei einer darauf in einer Manège erfolgten Zusammenkunft erfuhren die Gäste, daß der Gastgeber, Dr. Dinter, vor dem Beginn der Abendunterhaltung, und zwar in Folge einer Regierungsverfügung, durch den Polizeipräsidenten Dr. Abegg über den Zweck dieser Gesellschaft protokollarisch vernommen und namentlich darüber befragt sei, ob in der Gesellschaft über religiöse Angelegenheiten gesprochen werden würde? Obgleich der Gastgeber erklärte, daß er unmöglich voraus wissen, noch mittheilen könnte, was seine Gäste während dieser Abendunterhaltung sprechen würden, er sich auch durchaus nicht zur Abgabe einer solchen Erklärung verpflichtet glaube 2c., wurde ihm dennoch, und zwar bei Androhung einer Strafe von 50 Thlr. Geld oder 14 Tagen Gefängniß, die Besprechung religiöser Angelegenheiten in der Gesellschaft verboten, und die Gäste selbst noch später, als sie das Lokal zum Abendessen benutzen wollten, mit der Bemerkung, „wenn Sie von dem Herrn Dr. Dinter eingeladen sind, so müssen Sie das Lokal verlassen!“ durch Polizeisergeanten zurückgewiesen! — Eine mit vielen und gewichtigen Unterschriften hiesiger Einwohner versehene Adresse ist an Se. Maj. den König abgesendet worden.

Braunsberg. (Brsb. Kr.-Bl.) Es ist jetzt, zuverlässigen Nachrichten zufolge, bestimmt, daß die Eisenbahn über Braunsberg gehen wird, und zwar von Mühlhausen kommend, über Curau, Parlack und Böhmenhöfen. Als Anhaltpunkte werden von hier bis Königsberg bezeichnet: Heiligenbeil, Bladiau und Brandenburg. Ueber die Weichsel soll eine Brücke erbaut und in Dirschau ein Bureau errichtet werden, dessen Beamte diesen Bau leiten. Als Sitz des Centralbureau's für die den Bau der ganzen Eisenbahn leitenden Beamten wird Elbing bezeichnet.

Köln, 6. Sept. (Köln. Z.) Gestern sind die Königin Victoria und Prinz Albert hier angekommen, haben

im „Hotel de Bellevue“ in Deutz, wo ihnen von der Militairmusik ein Ständchen gebracht wurde, übernachtet und heute mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. Man hört, daß die Königin nun auch nach Eu gehen werde, um dem Könige Ludwig Philipp einen Besuch abzustatten.

Münster, 6. Sept. (Düss. Z.) Heute Morgen begannen die für das Bischofs-Jubiläum angeordneten Feistichkeiten in der Ordnung, wie sie das Fest-Programm enthält. (S. gestr. Z.) Unmittelbar hinter dem Jubilar ging der Ober-Präsident v. Schaper und der Geh. Rath v. Düesberg (die auch schon vor 8 Uhr zu ihm gefahren waren, um zu gratuliren und den schwarzen Adler-Orden zu übergeben. Ihnen folgten die übrigen höhern Verwaltungs- und Justizbeamten, die Mitglieder des westfälischen Landtags vom Ritterstande, die Generalität, demnächst die Räthe der Regierung und des Ober-Landesgerichts, der Intendantur und zum Schlusse ein zahlreiches Offizier-Corps von allen Waffen, denen sich die Bürgerschützen, welche Spalier für den Zug gebildet hatten, als Ende anschlossen. Um 11½ Uhr war die Feierlichkeit in der Kirche zu Ende.

Münster, 7. September. (Westph. Merk.) Die Rhein- und Moselzeitung sagt von unserem Jubilar-Bischof, daß außer dem heil. Ambrosius wohl noch kein Bischof mehr Weihen vollzogen habe, als er, und erwähnt auch daß er in dem von Talleyrand nach Paris entbotenen Concil dasselbe zuerst, weil es nicht der Papst berufen, für nichtig erklärt habe, so daß auch in Folge dessen das Concil aufgehoben worden sei.

Aachen, 6. Sept. (Aach. Z.) Die hiesige Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, bei der höheren Behörde darauf anzutragen, das Brennen und die Ausfuhr der Kartoffeln für dieses Jahr zu verbieten, da sonst bei dem großen Mißwachs Gefahr für Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel zu besorgen sei. Wie wir vernehmen, ist von unserm Stadtrath eine ähnliche Maßregel bevorwortet worden.

Burscheid, 4. September. (Fr. J.) Der Borromäusverein scheint jetzt auch auf dem Flachlande Wurzel zu schlagen, indem die Pfarrer, welche römisch gesinnt sind, ihre Gemeinden anregen, daran Antheil zu nehmen. In unserer nächsten Nachbarschaft sind so mehrere Kartengesellschaften in Borromäusvereine umgestempelt worden, in welchen neben den Siebenschrämen (einem beliebten Spiele) nun auch Ultramontanes und Deutschkatholisches zur Sprache kommt. Auch von den Kanzeln wird eifrig gegen Alles nicht Ultramontane zu Felde gezogen und keine Verläumdung gespart, die Zuhörer gegen die anderen Glaubensgenossen zu erbittern.

Magdeburg, 9. September. — Unsere Zeitung enthält eine bedeutende Anzahl von Unterzeichnungen aus Halberstadt zu der Berliner Protesterklärung vom 15ten August gegen den Glaubens- und Gewissenszwang.

Von der Mittelelbe, Anfang September. (Brem. Ztg.) Die Ausweisung Hoffmann von Fallerslebens im vorigen Monate aus Hannover ist hier sehr aufgefallen; wurde nicht, als Itzstein aus Berlin ausgewiesen ward, uns aus Hannover geschrieben, so etwas sei doch in Hannover noch nicht vorgekommen? Uebrigens ist Hoffmann aus unserer Residenz der amtliche Bescheid geworden, daß das Verbot, sich dort aufzuhalten, noch immer gegen ihn in Kraft sei. Eben so kann ich die früher in Zeitungen gemeldete Nachricht, daß Befehl ertheilt sei, auf den Dichter Heinrich Heine, wenn er den preußischen Boden beträte, zu achten, dergestalt bestätigen, daß jede Polizeibehörde bei uns ein von der französischen Polizei ausgestelltes Signalement Heine's hat, in welchem er u. A. durch eine figure débauchée kenntlich gemacht wird.

Deutschland.

Leipzig, 4. September. (Brem. Z.) Die im Publikum umlaufende Nachricht von dem Schlusse der Untersuchungs-Commission hat sich dahin corrigirt, daß bloß die in Folge der Erklärung des Dr. Heyner nothwendig gewordenen Erörterungen beendigt sind; sämmtliche 43 der Wachtmannschaft haben ihre Aussage so wiederholt, wie sie in der schriftlichen Erklärung niedergelegt war.

Leipzig, 5. September. (Fr. J.) Vor 3 Tagen ungefähr weilte der preußische Minister, Herr Eichhorn, in unsern Mauern und hatte u. A. eine Unterredung mit dem hiesigen Superintendenten G. Es scheint, als ob Leipzig, das früher mit nicht günstigem Blick auf Preußen sah, seit den unglücklichen Ereignissen lebhafteren Sympathien für das Nachbarland Raum gegeben, und, wie uns aus achtungswerther Quelle bekannt ist, hat ein sächsischer Staatsbeamter, dessen Verhältnisse zu bezeichnen hier nicht der Ort ist, bereits ein Memoire über die Stimmung in Sachsen an den preußischen Minister des Auswärtigen ausgearbeitet. — Unsere Polizei hat zwei Literaten, die seit längerer Zeit hier wohnten und preußische Pässe besaßen, aus „Stadt und Land“ verwiesen.

Leipzig, 9. September. — Auf die Anklage des Dr. Hermes enthält unsere D. A. Ztg. heute eine Antwort des Hrn. v. Florencourt. Hermes hatte unter Anderm Hrn. v. F. vorgeworfen, daß er in München eine Verbindung mit der Propaganda eingegangen sei, worauf Hr. v. F. erwiedert, daß er niemals in München gewesen, eben so erklärt F., daß er nicht im Solde der Regierung geschrieben und sich auch dazu nicht angeboten habe. F. erklärt, er habe wegen der öffentlichen Behauptung des Dr. Hermes, beim königl. Kammergericht in Berlin auf Einleitung einer fiskalischen Untersuchung wegen Beleidigung seiner Person angetragen.

*† **Leipzig**, 9. September. — Die folgenden beiden Aktenstücke dürften nicht unwichtige Beiträge zu den „Leipziger Ereignissen“ liefern. Das erste ist die von den Stadtverordneten an den Prinzen Johann erlassene Adresse, welche keiner Einführung und Bemerkung bedarf; das zweite ist eine weitere Erklärung des Dr. Heyner, die an alle Zeitungen gelangen soll, welche seine erste Erklärung aufgenommen haben und heute von den unsrigen mitgetheilt wird. Die Entstehungsgeschichte dieser Erklärung ist folgende: Von der Commission war dem Dr. Heyner vorgehalten worden, daß seine Behauptung, „er habe nach mehrmals erbetener und endlich erhaltener Erlaubniß, die Wache zu holen, dies sofort gethan“ nicht ganz richtig sei, indem er sich an der Seitenthüre aufgehalten habe. Die Commission hatte selbst dem Dr. Heyner vorgeschlagen, hierüber eine Berichtigung zu geben, welchem Wunsche er denn mit der Erklärung entspricht.

Adresse an den Prinzen Johann.

„Die im höchsten Grade strafbaren Excesse, welche bei Ew. k. Hoh. jüngster Anwesenheit in unserer Stadt durch eine Anzahl Ruhestörer begangen worden sind, haben es uns und unsere Mitbürger auch nicht einen Augenblick verkennen lassen, daß dadurch nicht bloß das Gastrecht gegen Ew. k. Hoh. auf das Frevelhafteste verletzt, sondern auch die zu allen Zeiten unter den Bewohnern Leipzigs vorherrschend gewesene Gesinnung der unwandelbaren Liebe und treuen Anhänglichkeit an unser angestammtes Fürstenhaus zweifelhaft gemacht und in Schatten gestellt worden sind. Wir verabscheuen eine solche Handlungsweise und können deshalb Ew. k. Hoh. unser tiefes Bedauern darüber, so wie unsere innigste Theilnahme wegen der Allerhöchstdenselben dadurch zugefügten schweren Beleidigung nicht lebhaft genug an den Tag legen. Möge zur Wiederherstellung des dadurch getrübten Vertrauens, das wir als ein dringendes Bedürfniß fühlen, die aufrichtige Versicherung beitragen, daß die Bürgerschaft Leipzigs an jenen bedauerlichen Ereignissen auch nicht den mindesten Antheil genommen hat, vielmehr Ew. k. Hoh. und dem ganzen sächsischen Fürstenhause mit treuer Liebe und Anhänglichkeit ergeben ist. Geruhen Ew. k. Hoh. diese Versicherung von den Vertretern der Bürgerschaft Leipzigs huldreichst anzunehmen. Ew. k. Hoh. ꝛc.“

Erklärung.

„Bei Besprechung der traurigen Ereignisse des 12ten Augusts hat man mich von mancher Seite einer Verzögerung in Vollzug des erhaltenen Auftrags, das Wach-Commando der Communalgarde herbeizuführen, beschuldigt. Ich habe früher in Gemeinschaft der 42, bei dem Wach-Commando befindlichen Gardisten, den allgemeinen Hergang des Ereignisses berichtet (s. No. 209 der Schles. Ztg.); jetzt bin ich durch diese Beschuldigungen zu einer Erklärung genöthigt über mein Verhalten von der Zeit an, wo mir der erbetene Auftrag im Hôtel de Prusse gegeben wurde, bis zum Abmarsch des Commando's von der Wache. Ich saß an der Tafel des Prinzen Johann, im Gartensalon des Hôtel de Prusse, als das Lärmen begann. Ungefähr eine halbe Stund währte es fort, bis die Tafel aufgehoben wurde. Ich ging darauf, um mich mit eignen Augen über den Stand der Dinge zu unterrichten, vor das Thor des Hôtel de Prusse, fand die beiden wachstehenden Soldaten ungehindert auf- und abgehen und überzeugte mich, daß ich einen gewöhnlichen Straßenscandal vor mir hatte. Darauf bat ich den anwesenden Commandanten der Communalgarde, Hrn. Dr. Haase, um die Erlaubniß, das Volk anzureden, das ich durch meine Worte beruhigen zu können hoffte. Die Erlaubniß dazu wurde mir verweigert. Höchstens 4 Minuten darauf ging ich meinen Commandanten von Neuem an und zwar diesmal um den Auftrag, das Wachcommando der Communalgarde herbeizuführen. Er gab mir den erbetenen Befehl, hielt mich jedoch, in der Meinung, ich würde nicht im Stande sein, durch die Menschenmasse zu dringen, bei den ersten Schritten nach dem Hauptportale zurück und wies mich zu der kleinen Hinterpforte, welche ins Schrötergäßchen führt. Nach dieser Richtung geleitete er mich und beauftragte einen Kellner mit Herbeiholung des Schlüssels zu dem Pförtchen. Als ich einige Minuten auf das Oeffnen des Pförtchens hatte warten müssen, erschien endlich, nach vielem Rufen, der Kellner, mit der Erklärung, der Schlüssel sei nicht zu finden. Jetzt wurde meiner nochmaligen Bitte, vorn hinausgehen zu dürfen, nachgegeben. Sofort eilte ich nun durch die Menschenmasse und auf meinen Ruf: „Macht dem Bürger Platz! ich hole das Wach-Commando!“ gab man mir allenthalben willig Raum. Aus dem Gedränge herausgekommen, beschleunigte ich meine Schritte so sehr ich konnte, um den Zeitverlust jener wenigen Minuten wieder einzubringen. Das Wach-Commando der Communalgarde fand ich schon bereit, brachte daher mit allen zum Abmarsch nöthigen Anordnungen, nur ungefähr zwei Minuten zu und eilte mit der Mannschaft im Geschwindschritt an das Hotel zurück. Nicht der mindeste weitere Aufenthalt fand statt. Das ist, was ich auf Pflicht und Gewissen erklären kann. Der weitere Hergang der ganzen Sache ist in dem Berichte des ganzen Wachtcommando's enthalten.

Dr. med. Carl Heyner,
Hauptmann der 5ten Compagnie.“

Leipzig, 6. September. (Magd. Z). In Folge früherer Verabredungen ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden: Anwalts-Versammlung. Unsern Berufsgenossen zeigen wir hierdurch an, daß mehrere Deutsche Sachwalter auf die öffentliche Einladung des Adv. Römisch in Leipzig zusammmengetreten sind und sich vereinigt haben, in den ersten Tagen des August 1846 eine Versammlung Deutscher Anwälte zu veranstalten. Wir laden deßhalb sämmtliche Deutsche Berufsgenossen ein und bemerken, daß wir, der dazu erwählte Ausschuß, bereits mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt sind und in kurzer Zeit das Nähere bekannt machen werden. Leipzig, den 9. August 1845. K. F. Deiters, Canzelei-Advokat aus Wismar. Jul. Gülich, Oberger.-Adv. aus Pinneberg in Holstein. Ed. Hersdorf, Advokat in Leipzig. P. Römisch, Advokat und Gerichtsdirektor ebendaselbst. H. Schlerter, Dr. jur. und Advokat ebendaselbst.

♉ **Frankfurt a. M.**, 7. Sept. — Der k. österr. Staatskanzler Fürst Metternich wird am nächstkünftigen Dienstage die Rheingegend verlassen, um über Königswart nach Wien zurückkehren. Die jüngstsinnige Anwesenheit der Königin Victoria in unserer Stadt führte Se. Durchl. abermals nach Frankfurt, jedoch nur um bei J. britischen Maj. in Gesellschaft des Königs Ludwig von Baiern zum Mittage zu speisen. Das Reise-Journal dieser Souveränin in Deutschland zu vervollständigen, dürften noch folgende dahin gehörende Einzelzüge eine flüchtige Erwähnung verdienen. An der k. Tafel im Gasthause zum Englischen Hofe nahmen nur 9 Personen Theil, worunter auch der Adjudant Sr. bairischen Maj. Bezeichnend ist wohl, daß an diesen aus k. Munde die vorgängige Frage gerichtet wurde: wie alt sein Adel sei? Da der Englische Hof an einem großen freien Platze gelegen und der Abend sehr schön war, so hatten sich auf demselben Tausende von Neubegierigen eingefunden, um des Anblicks der hohen Herrscherin theihaftig zu werden; indeß ward ihnen diese Gunst nicht gewährt, indem sich dieselbe weder an den Fenstern noch auf dem Balkon des Gasthauses auch nur für einen Augenblick sehen ließ. Bei der Ankunft Ihrer Maj. führte das der vor dem Hotel aufgestellten Fahnenwache beigegebene Musikkorps unsers Linienmilitärs die obligate englische Nationalhymne (God save the King) aus. Allein die Ehrenwache wurde, bis auf 2 Posten sofort entlassen, das Musikkorps aber ersucht, sich zur Mittagstafel (7 Uhr Abends) wieder einzufinden. Die Aufwartungen der HH. Bürgermeister der freien Stadt, der Diplomatie und einiger andern Notabilitäten wurden allererst nach aufgehobener Tafel (9 Uhr Abends) angenommen. Den Inhabern des Gasthauses wurden ohne Rechnung 1000 St. Kronenthaler verabfolgt und ihnen außerdem noch durch den Prinzen Albert selber die allerhöchste Zufriedenheit in sehr verbindlichen Worten bezeugt. Endlich wurde die Dienerschaft des Gasthauses mit 100 Stück Kronenthaler und vorberegtes Musikkorps mit 150 pr. Thlrn. bedacht. — In der letzten Donnerstags-Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vermißte man mehrere der HH. Gesandten, die mit Hinblick auf den nahe bevorstehenden Eintritt der Ferienzeit bereits von hier abgereist sind. — Zeitungsleser wollen bemerkt haben, daß sich bei denjenigen Organen der deutschen Tagespresse, deren seither ein freierer Gedankenaufflug gestattet war, seit Kurzem eine gewisse Zurückhaltung wahrnehmen lasse, die, wie sie vermeinen, den in der Zwischenzeit geschärften Censur-Vorschriften zuzuschreiben sei. Nimmt man nun in gemeinhin wohl unterrichteten Kreisen an, daß in dem Betreff vorerst keine Bundesmaßregel möchte veröffentlicht werden, so wird doch vermuthet, daß vertrauliche Cabinets-Mittheilungen deshalb stattgefunden, in deren Gemäßheit die discretionäre Befugniß der Censurbehörden noch erweitert worden. Auffallend dabei ist es jedoch, daß die Journalistik, sofern sie sich auf konfessionellen Boden bewegt, keineswegs in allen Richtungen auf gleiche Weise beschränkt zu sein scheint, vielmehr die ultramontanen Blätter sich in dem Punkte einer gewissen Bevorzugung zu erfreuen haben. — In den letzten Tagen der soeben abgelaufenen Woche sind so belangreiche Lederzufuhren aus den bekannten rheinischen Fabrikgegenden hier eingetroffen, daß eine Ueberführung des Marktes zu befürchten wäre, müßte nicht angenommen werden, daß die Frage nach dem Artikel um so wirksamer sein wird, als der nasse Sommer einen desto stärkern Verbrauch desselben veranlaßt hat, die im Frühjahr von dort herangebrachte Waare auch theilweise nicht von der besten Beschaffenheit war. Man

verspricht sich mehr vom Lederhandel, der morgen seinen Anfang nimmt, durchschnittlich ein recht belangreiches Ergebniß. Sofern in andern Zweigen des Meßverkehrs noch Großhandel hier stattfindet, hat derselbe mit dem Schlusse der Geleitswege seine Endschaft erreicht. Außer in Winterstoffen soll in Baumwollen-Druckwaaren der Absatz nicht unbedeutend gewesen sein. In böhmischen Glaswaaren wurden ebenfalls umfängliche Geschäfte für den Versand ins Ausland gemacht; einige davon hierher gebrachte Lager wurden gänzlich aufgeräumt. — Die mit dem Geldmangel verknüpften Uebelstände kehren an unsern Platz periodisch zurück und machten sich ebenfalls in diesen letzten Tagen wieder recht fühlbar, somit aber neuerdings den Wunsch rege, daß denselben durch ein verständig eingerichtetes Bankinstitut vorgebeugt werden möchte. Der im Mittel 2½—3 pCt. stehende Wechsel-Disconto überstieg in Kurzem 5 pCt., da ein bekanntes Bankhaus Anstand nahm, seine Kassen zu dem Behufe zu öffnen. Mit dem Geldmangel sind auch die Curse der Staatseffecten vornehmlich derjenigen gewichen, die zu Capitalanlagen dienen und sich daher am leichtesten versilbern lassen, wie beispielsweise 5 pCt. österreichisches Metalliques, die vor nicht gar lange mit 116½ pCt. bezahlt wurden, dermalen aber nur unter 114 pCt. anzubringen sind.

Offenbach, 3. September. (Fr. J.) Der hochw. Bischof von Mainz, Herr Kaiser, hielt am 24. August bei dem Firmungsfeste eine Predigt, in welcher er der Deutsch-Katholiken vielfach, aber in mildem, versöhnlichem Sinne gedachte. Daß er den rechten Glauben auf die römische Seite stellt, wird ihm nach seinem äußern Standpunkte Niemand verargen.

Offenbach, 6. September. (Fr. J.) Die meisten Mitglieder der drei hiesigen evangelischen Kirchengemeinden haben mit ihren Vorstehern und durch diese bei dem Großherzoge von Hessen um die Erlaubniß nachgesucht: ihre Kirchen dem deutschen Theile der hiesigen katholischen Gemeinde zur Abhaltung seines Gottesdienstes zu öffnen, so lange die Umstände den Gebrauch der katholischen Gemeindekirche zu diesem Zwecke nicht gestatten und die jetzt ungefähr ein Drittheil der katholischen Gemeinde betragende Zahl der deutschen Katholiken kein anderes Lokal zum Gottesdienste findet.

Freiburg, 5. September. — Eine Correspondenz aus Stuttgart, vom 3ten d. M., in der Karlsruher Zeitung erwähnt des Gerüchtes, daß in Meran zwei Mal auf den König von Würtemberg geschossen worden sei, jedoch ohne Erfolg. (Auch uns, bemerkt die Redaction des Frankf. J. wurde jene Nachricht schon vor ein paar Tagen von Ulm aus berichtet; wir setzen aber keinen Glauben darauf.)

Stuttgart, 3. September. (D. A. Z.). Zu der mit heute beendigten Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hatten sich im Ganzen, ausschließlich der Stuttgarter, 835 Theilnehmer eingefunden, nämlich 661 Würtemberger und 174 Fremde. Von außerdeutschen Abgeordneten erwähne ich 4 Franzosen, 17 Schweizer, 1 Siebenbürger, 2 Ungarn, 1 Kurländer, 1 Belgier, 1 Engländer, 1 Portugiese, 1 Amerikaner, 1 Indier, 2 Dänen, 1 Afrikaner. Die Herzogthümer Sachsen hatten 6, Preußen 29 und die übrigen Bundesstaaten 111 Deputirte gesendet. Auch 2 Deutsch-Katholiken zählt der Verein. Dem zum deutsch-katholischen Concil am 15. September erwarteten Ronge beabsichtigen die hiesigen Buchdrucker eine Prachtbibel zu überreichen; bereits circulirt zu diesem Zweck eine Subscriptionsliste.

München, 4. September. — Ein durch Reisende und Briefe, besonders aber durch zurückkehrende Badegäste aus Gastein verbreitetes Gerücht läßt in ganz Ober- und Niedersteuermark unter dem Landvolk in Folge exekutiver Zehntbeitreibungen eine außerordentliche Gährung entstanden sein, so zwar, daß ohne die Zuziehung bedeutender Militairkräfte angeblich die Ordnung unmöglich länger aufrecht erhalten werden können. Auch Privatbriefe aus Wien sollen der Sache gedenken, ohne jedoch über die eigentliche Veranlassung nähern Aufschluß zu enthalten. — Nach Briefen aus Rom hat der Jesuitenorden in den letzten 3 Jahren sowohl an äußerer Ausdehnung, als auch an innern Mitteln einen außerordentlichen Aufschwung gewonnen. Die Zahl der Mitglieder hat sich jährlich um mehrere Hunderte vermehrt und fortwährend strömen Jünglinge aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz herbei, um demselben ihre Dienste und ihr Leben zu weihen. Gegenwärtig halten viele Mitglieder sich in Deutschland auf, wo sie, wie es scheint, die Mission haben, den Bewegungen in der katholischen Kirche entgegen zu wirken. — Man spricht bereits wieder viel von Errichtung neuer Klöster und bezeichnet auch mehrere Klostergebäude in Franken, welche demzufolge ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben werden sollen. Das Concordat, welches einen integrirenden Theil der Verfassungsurkunde bildet, spricht von Wiederherstellung einiger Klöster, unsere Klosterfreunde scheinen aber darunter einige Hunderte zu verstehen, obschon weder die Bedürfnisse noch die Wünsche des Volkes die Wiederauflebung dieser Institute erheischen.

Braunschweig, 5. Septbr. (H. C.) Vom hiesigen Kreisgerichte ist in Betreff der hiesigen Excesse eine Untersuchung eingeleitet, die mit vielem Eifer geführt wird.

Aus dem Braunschweigischen, 2. Sept. (H. C.) Man muß den Bewegungen der protestantischen Freunde in unserm Nachbarlande Hannover sehr unhold sein, denn uns wird glaubwürdig versichert, daß während der jüngsten Versammlung der Lichtfreunde auf unserer alten Asseburg ein förmlicher Sicherheits-Cordon an der hannover-braunschweigischen Grenze — wenn auch nicht zu aller Welt Ansicht — aufgestellt war, um zu verhüten, daß die stolze Schaar der Viertausend, die unter den Eichenschatten der alten Ritterburg der Freiheit des Geistes huldigten, etwa hannoversches Gebiet berühre. Die Freunde des Lichtes haben auch bei ihrer nächsten Einkehr (am 1. October) hier willkommene Aufnahme zu erwarten.

Oesterreich.

✕ Von der böhmischen Grenze. — So eben erhalte ich aus Prag folgende Mittheilung, die ich wörtlich wiedergebe. Der Warnsdorfer M. Dr., welcher als Religionsstörer von dem Leitmeritzer Kriminalgerichte zu 6jährigem Kerker verurtheilt wurde, ist von der Appellation für unschuldig erklärt und der Bürgermeister mit den Kriminalräthen zum Schadenersatz und Genugthuung verurtheilt. Hieraus ist zu sehen, daß wir bei der Appellation vernünftige Staatsmänner haben. Der Bürgermeister ist mit dem Leimeritzer Bischof eine Hand, und deshalb hat er diesen Gegenstand ganz falsch als Verbrechen beurtheilt und den M. Dr. ein halbes Jahr in Kriminalhaft gehalten, weil er eine eigene Religionsansicht zu haben wagte und vor den leblosen Statuen den Hut nicht ziehen wollte. Einen betrübenden Gegensatz zu dieser Nachricht bildet aber eine andere. Pastor Mólnár in Gablonz, der, aus bekannten Gründen, zu 6 Wochen strengem Arrest verurtheilt, sich an die kaiserl. Hofstelle gewendet hatte, ist dahin beschieden worden, daß er sein Vergehen (?) mit 3 Wochen leichtem Arrest büßen möge und diesen am 15. September in Bunzlau anzutreten habe. Da von einem weiteren Gnadengesuche an den Kaiser nichts zu hoffen steht, so wird sich Pastor Mólnár dieser Entscheidung unterwerfen. Auch Senior Benesch in Herrmannseifen ist wegen Ausgabe Ronge'scher Schriften in Anklagestand versetzt und erwartet sein Urtheil.

Csongrad, 20. August. — In der am 16. Juli abgehaltenen Generalcongregation der Stände des Csongrader Comitats reichte der Comitatsassessor Gabriel von Klauzal eine Urkunde ein, in welcher er sich nebst 60 anderen unterzeichneten Edelleuten verpflichtet, Contribution vom Grundeigenthum und Personalsteuer zu zahlen und mithin auf die Steuerfreiheit des ungarischen Adels Verzicht zu leisten.

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. — Man ist noch immer ungewiß über die Frage von Auflösung der Kammer und neuen Wahlen; die Regierung kann ihren Entschluß bis Mitte October aussetzen; einstweilen ist den Vermuthungen Spielraum gegeben; die Oppositionsorgane fordern auf, man solle sich nicht einschläfern lassen; die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer könne unerwartet über Nacht kommen.

Es wird versichert, die Regierung habe schon einigemal und zuletzt noch bei den „Conferenzen am Rhein" die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien von den „nordischen Höfen" zu erlangen gesucht; bis daher aber soll es mit dieser officiösen Unterhandlung nicht gelungen sein.

Es heißt, Paris solle auf 6 Monate mit Korn und Mehl approvisionirt werden.

Zu Marseille ist der marokkanische Prinz Mahomed-Ben-Serrour angekommen, vom Kaiser Abder Rhaman an König Ludwig Philipp abgeschickt.

Der Constitutionnel enthält einen langen Artikel, worin dieses Organ des Herrn Thiers auf die Gefahren aufmerksam macht, die daraus entstehen, daß die Regierung sich gar nicht um die arbeitenden Klassen kümmere, so daß die beiden extremen Parteien der Legitimisten und der Republikaner sich derselben ganz bemächtigen und sich daraus eine Armee für künftige Fälle bilden. — Prinz Hieronymus Napoleon hat Paris nun verlassen.

(N. C.) So sehr man hier affektirte, den Zusammenkünften am Rhein nur geringe Aufmerksamkeit zu schenken, so unruhig ist man heimlich über das Resultat derselben, und der König soll nach Empfang mehrerer Depeschen von dorthin gesendeten Agenten sehr verstimmt gewesen sein. Da Frankreich in diesen Conferenzen nicht offiziell vertreten wurde, so argwohnt man hier, daß am Rhein etwas verhandelt wurde, das gegen Frankreichs Interessen gerichtet ist, und daß der Impuls hiezu von Preußen ausging. Mancherlei Symptome zeigen, daß in der letzten Zeit das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Höfen von Berlin und Paris bedeutend erkaltet ist. Graf Arnim, der preußische Gesandte, ist schon seit vier Monaten nicht bei Hofe erschienen, und befindet sich seit Längerem fern von Paris in Baden; ein alter Legationssecretair, hier im Kanzleidienste ergraut, versieht die Gesandtschaftsgeschäfte. Erst in den letzten Wochen wurde eine Note, die abermals auf eine Ausweisung von hier lebenden deutschen Schriftstellern drang, ablehnend beantwortet, und die Sprache des höheren Orts inspirirten Journal des Débats zeigt am Deutlichsten, wie gereizt hier die Stimmung ist. Ludwig Philipp ist 72 Jahre alt, ein Kind sein Nachfolger; wenn nun die conservativen Mächte nach seinem Tode Veränderungen, wenn auch nur in der Politik Frankreichs, befürchten, wenn sie bei Zeiten Präventivmaßregeln besprechen, wenn sie sogar einzelne wichtige Punkte noch bei Lebzeiten des alten Königs zu regeln versuchen, wie z. B. die Heirath der Königin Isabella, so liegt dies allerdings in ihrem Rechte; allein es ist eben so natürlich, daß man dies als eine Art politischer Bevormundung in den Tuilerien nicht gern sieht. Es heißt, daß der Marquis von Dalmatien zum Pair erhoben und von Berlin abberufen werden und Graf Bresson, der gewandte Unterhändler, wieder dorthin zurückkehren soll. Die Nachricht, der Prinz von Preußen werde einer Einladung Ludwig Philipps zufolge Paris besuchen, hat sich als eine Erfindung erwiesen.

Spanien.

Madrid, 30. August. — Die heutige Gaceta publicirt eine neue Liste von 43 Senatoren; unter ihnen bemerkt man auch den (zum Grafen von Cagnada ernannten) Vater des Generals Narvaez. Madrid ist vollkommen ruhig. — Die Prinzen Nemours und Aumale sind am 3. September über Irun auf dem spanischen Gebiete eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. — Man liest in der Emancipation: Heute präsidirte der König einem Minister-Conseil. Das Gerücht geht, man habe darin durch die Umstände gebotene Maßregeln festgesetzt. Auch sollen wegen der mißrathenen Kartoffelernte die Kammern außergewöhnlicherweise zusammenberufen werden.

Schweiz.

Basel, 3. September. Die von der Tagsatzung dem Canton Luzern bewilligten Kriegskosten von 150,000 Schweizerfranken sind in Luzern angekommen und man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Vertheilung des Geldes. — Am 24. August wallfahrteten von Uri aus wieder 1600 Personen zu dem Grabe des Nicolaus von der Flue. — Die Befreier des Dr. Steiger werden reiche Leute werden, die Sammlung für sie beläuft sich bereits auf 22,000 Frs.

Luzern, 4. September. — Verhörrichter Ammann, der in Thurgau resignirte, hat nun hier seine Funktionen angetreten. Ihm ist die Führung der Untersuchung der Vorfälle vom 8. December und diejenige wegen der Tödtung des Herrn Leu übergeben. — Wegen der Tödtung Leu's befinden sich mehrere Individuen in Untersuchung und Verhaft, namentlich ein Jakob Müller von Stochenrhein, dessen Mutter und ein N. Rebsamen von da. Von ersterem ist bekannt, daß er vielfältig Drohungen ausgestoßen. Er war in Folge des 8. Decembers lange Zeit im Verhaft, und soll schon während seiner Gefangenschaft, nach Aussage seiner Mitgefangenen, Rache geschworen haben. Auch Rebsamen war in Folge des 8. Decembers mehrere Wochen verhaftet.

Miscellen.

Stuttgart, 5. Septbr. Abends. So eben ist am gefährlichsten Punkte in der Stadt, bei der Stiftskirche, ein heftiges Feuer ausgebrochen, dessen man bei Abgang der Post noch nicht Herr war.

Brüssel, 5. September. Den ersten Preis als Maler bei dem Athenäum in Brügge gewann in diesem Jahre ein junger Mann, C. Felu aus Waermaerde. Als er zur Empfangnahme aufgefordert wurde, trat er in Begleitung seines Bruders vor. Wer von Ihnen ist der, welcher den Preis erhält? fragte der Bürgermeister. Mein Bruder, sagte der Begleiter des jungen Mannes, aber er hat keine Arme, er kann ihn nicht in Empfang nehmen. Und dieser junge Mann ohne Arme, hat den ersten Preis als Landschaftsmaler erhalten! — Hier lebt gegenwärtig ein wunderlicher Engländer, der neben großem Reichthum auch einen großen Wagen, eine wahre fahrende Stube, hat, mit welchem er alle Eisenbahnfahrten macht. Eine Reise mit diesem Wagen nach Ostende kostet ihn auf der Bahn 100 Frs., nach Köln 280 Frs. Morgen geht das Ungethüm wieder nach Antwerpen. Der Engländer setzt seinen ganzen Stolz darin, daß er nie in einem Eisenbahnwagen gesessen.

Die Logen in Berlin und Frankfurt, welche eine sehr wichtige Stelle in dem deutschen System einnehmen, befolgen die letztere Richtung; die Berliner haben indeß bisher in dieser Hinsicht keine bestimmte Erklärung abgegeben. Der Prinz (Friedrich) von Preußen, ist der Großmeister der preuß. Maurer. Sein an alle Logen gerichtetes Sendschreiben, welches den Brüdern eifrige Mitwirkung an den Vereinen für die Verbesserung der arbeitenden Klassen empfiehlt, hat einen sehr günstigen Eindruck und die besten Ergebnisse gehabt. In Oesterreich ist die Freimäurerei noch immer verboten."

Nach dem Journal de Villafranche hat ein Schneider in Amplepuis im Rhonedepart., B. Thimounier d. ält., eine Nähmaschine erfunden, welche in einer Minute 200 Stiche macht, und alle Wendungen ꝛc., welche bei der Naht eines Kleidungsstücks nothwendig sind, selbst bewirkt. Der Erfinder will seine Maschine bekanntmachen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 213 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 12. September 1845.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† **Breslau**, 11. September. — Gestern früh fand der betreffende Bahnmeister ohnweit der im Bau stehenden Koaks-Oefen am dritten Telegraphen an der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn einen Mann, mit dem Kopfe nach dem Graben, mit den Füßen aber nach den Schienen der Bahn zugekehrt und im Gesicht stark beschädigt, todt liegen. Der Umstand, daß an dem linken Stiefel, von denen, die er noch an seinen Füßen trug, die Spitze fehlt und auf den Schienen der Bahn, sein Hut aber weiter nach der Stadt hin in der Nähe des Coffetier Gläser'schen Glashauses an der Bahn aufgefunden wurde, läßt vermuthen, daß der Verunglückte absichtlich oder unvorsichtiger Weise mit einem nach Breslau zurückkehrenden Bahnzuge in zu nahe Berührung gekommen und dadurch in die Lage gebracht worden sei, in der er aufgefunden worden ist. Die bisherigen Nachforschungen über die Art, wie derselbe seinen Tod gefunden, haben jedoch noch zu keinem genügenden Resultate geführt. Eben so sind zur Zeit auch noch dessen persönliche und Familienverhältnisse ganz unbekannt. Uebrigens war derselbe bei seinem Auffinden mit einem schwarzen Tuchrocke, einer schwarzen lilla gestreiften zeugenen Weste, einer schwarzen Halsbinde, einem weißen R. S. No. 9. gezeichneten Vorhemdchen, einem R. S. No. 2. roth gezeichneten leinenen Hemde, schwarzen Beinkleidern, Unterbeinkleidern von Parchent, weißen Zwirnstrümpfen und kalbledernen Halbstiefeln bekleidet, und im Gesicht durch eine stark gebogene Nase ausgezeichnet.

Gestern Abend gegen acht Uhr brach in dem noch zum städtischen Verbande gehörigen, ein der Kaufmann Milde'schen Ziegelei links vom Dorfe Huben, ohnfern dem oberschlesischen Bahnhofe, einzeln stehenden massivem zwei Stock hohen Wohngebäude Feuer aus. Obwohl dasselbe auf dem Bodenraume entstanden war, zerstörte es doch in nicht gar langer Zeit beide unteren Stockwerke, zumal Wassermangel den kräftigeren Einhalt der Flammen verhinderte. Die nächste Veranlassung dieses Brandes, der übrigens von noch bedeutenderen Folgen begleitet gewesen sein würde, wenn ein nicht sehr fern von der Brandstätte stehender Strohhaufen durch Flugfeuer entzündet worden wäre, ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

* **Breslau**, 12. Septbr. — In der gestrigen vierten Hauptsitzung der deutschen Land- und Forstwirthe fand die definitive Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes statt, wozu einstimmig Grätz in Steyermark und Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann mit allgemein freudigem Zurufe als erster Vorstand gewählt wurde. Da im voraus schon von den Herrn Professor Glubeck, als Abgeordneten der steyermärkischen Ackerbaugesellschaft, eine Erklärung abgegeben wurde, daß der erhabene Prinz diese Wahl annehmen würde, so wird sich über die nächstjährige Versammlung ein neuer Glanz verbreiten. — Von den sonst verhandelten Gegenständen, über welche Vortrag gehalten wurde, kamen wiederum die Eisenbahnen in ihren mannigfachen Beziehungen zur Landwirthschaft zur Sprache. — In den verschiedenen Sectionen, deren sechs sind, werden überall die vorliegenden Gegenstände mit Lebhaftigkeit und meistentheils sehr gründlich verhandelt. Sie haben den Ackerbau, die Viehzucht, Schafzucht insbesondere, den Obst- und Gartenbau, die technischen Gewerbe und die Forstwissenschaft zu ihrer Aufgabe. Die Resultate der Verhandlungen werden gesammelt und demnächst insgesammt gedruckt. Rühmen kann man, daß diese neunte Versammlung gegen keine der früheren zurücksteht, sowohl was die lebhafte Theilnahme an derselben als die gründlichen Discussionen der vorkommenden Gegenstände betrifft.

Notiz für die Leser der skizzirten Darstellung der schlesischen Schäfereien von J. G. Elsner.

Außer mehreren andern, mitunter den Sinn entstellenden Druckfehlern findet sich auf Seite 44 ein sehr arger, der mich, dem Eigenthümer der dort genannten Schäferei gegenüber, aufs stärkste komoromittirt. Es steht nämlich dort Zeile 18 von oben „der Besitzer dieser **Probe** von Schäferey, und soll, wie es im Manuscript steht, heißen: „**Perle**" von Schäferei. So hat der Setzer ein von mir mit voller Ueberzeugung ausgesprochenes Lob in die ärgste Persiflage verwandelt.

J. G. Elsner.

* **Breslau**, 10. September. — Heute fand die Prüfung der Stotter- und Stammel-Schule des Lehrers an der evangel. Freischule No. IV., Herrn Scholz, statt. Derselbe hat in dem letztverwichenen Jahre aus Schlesien im ganzen 29 Stotterer und 3 Stammelnde, nämlich 4 Erwachsene und 28 Kinder (davon 4 unter 6 Jahren) 24 von hier und 8 aus der Provinz unterrichtet. **Aus Breslau haben 21 freien Unterricht durch ihn erhalten**, so wie er auch 2 **Blödsinnigen** seine Bemühungen zugewendet hat. Dem Referenten ist die letztgenannte Erscheinung um so erfreulicher, als er die Ueberzeugung hegt, daß so Mancher, der durch seinen Blödsinn sein ganzes Leben hindurch die Last seiner Umgebungen ist, erst durch Mangel an passendem Unterrichte blödsinnig geworden ist. Das wenigstbegabte Kind sollte immer den meisten und sorgfältigsten Unterricht erhalten und erst dann, wenn dies ohne Erfolg geschehen wäre, könnte man von Bildungsunfähigkeit und in Folge dessen von Blödsinn sprechen. Die Prüfung zeigte zur Freude aller Anwesenden auf das Deutlichste, daß die mühevollen Bestrebungen des rational verfahrenden Lehrers vom besten Erfolge sind, um so mehr aber ist es zu bedauern, daß für die an Sprachbeschwerden Leidenden verhältnißmäßig immer noch sehr wenig geschieht. Einmal nämlich hält man die Methode, solche Unglückliche im Wege des Unterrichts zu heilen, noch immer geheim, und sodann ist das etwa durch die Literatur in Beziehung hierauf Veröffentlichte so armselig, daß die Verbreitung dieses Unterrichts und also die günstigen Erfolge sehr spärlich erscheinen. Es wäre also wohl an der Zeit, daß eine Anzahl Pädagogen sich vereinigten, den Gegenstand ernstlich prüften und die Verbreitung der bewährtesten Methode zur Heilung Stammelnder und Stotternder sich möglichst angelegen sein ließen. Jedem Lehrer muß daran liegen, systematische Belehrung über das rationale Verfahren zum angedeuteten Zwecke und Gelegenheit zur praktischen Ausführung unter Aufsicht eines geübten Lehrers zu erhalten, da sich selten eine, namentlich niedere Schule finden dürfte, in welcher nicht einige Kinder an Sprachbeschwerden leiden, da ferner die oft schnell geschehene Heilung erst durch fortwährende Anleitung beim anderweitigen Unterrichte andauernd gemacht werden muß, und da endlich die Lehrer nur auf diesem Wege in den Stand gesetzt würden, Alles zu vermeiden, was namentlich bei Anwendung gewisser Methoden Stammeln oder Stottern erzeugen oder ausbilden kann. Möchte Herr Scholz sich geneigt fühlen, hierauf einzugehen und möchte er die nöthige Theilnahme finden, um so mehr da dem Referenten nach Allem, was er bisher darüber gelesen und davon gesehen hat, kein geeigneter Mann bekannt ist, dessen Name auch erst kürzlich auf amtlichem Wege bekannt gemacht wurde, weil er ein Patent auf die von ihm zur Unterstützung seiner Methode erfundenen Instrumente höhern Ortes erhalten hat. Sirach 5, 14.

Der D. A. Z. wird aus **Breslau** gemeldet: In einer Sitzung des hiesigen **Synagogen-Vorstandes** ist die von der diesjährigen Rabbinerversammlung empfohlene Einführung der **Orgel** beschlossen worden; hinsichtlich der andern von dieser Versammlung getoffenen liturgischen Einrichtungen soll es aber vorläufig beim Alten bleiben.

*† **Brieg**, 9. Septbr. — Mit der Feier des ersten christkatholischen Gottesdienstes erlebte gestern auch unsere Stadt einen der denkwürdigsten Tage ihrer Lokalgeschichte, und die allgemeine, lebendige und der guten Sache größtentheils günstige Theilnahme in allen Kreisen der Einwohnerschaft bewies auch, wie tief die Bedeutung des von der hiesigen jungen Gemeinde heißersehnten kirchlichen Akts empfunden wurde. Sehr natürlich war ihr Wunsch, von dem muthigen Vorkämpfer der Reformation, Johannes Ronge, die Weihe ihres kirchlichen Daseins zu empfangen, und es wurde daher der erste Gottesdienst bis zu dessen Rückkehr aus Preußen und Sachsen aufgeschoben. Inzwischen hatte der Magistrat, als Patron der Begräbnißkirche St. Trinitatis, dieselbe unter Beistimmung der evangelischen Geistlichkeit und des Kirchenvorstandes, bereitwillig eingeräumt, und es fehlte, als Ronge bereits nach der Heimath zurückgekehrt war, zum Gottesdienste nur noch die Erlaubniß höhern Orts. Als diese endlich eingegangen war, machten die bestimmten anderweitigen Missionsreisen des Reformators in Schlesien und dessen auf den 9. Septbr. festgesetzte Wiederabreise nach Stuttgart es dennoch zweifelhaft, ob er, seiner wiederholten Zusage zufolge, den hiegen Gottesdienst noch würde leiten können. Indeß ging bald die Nachricht ein, daß Dr. Theiner dies für den Sonntag übernehmen werde; fast gleichzeitig aber auch ein Brief Ronge's aus Kosel, worin er sein Eintreffen in Brieg zur Abhaltung des Gottesdienstes am Morgen des Montags anzeigte. Entzückt von der Aussicht, die beiden berühmtesten Männer der Bewegung nebeneinander das Werk der Weihe an der Gemeinde vollziehen zu sehen, bat der Vorstand, daß auch Dr. Theiner seine Herkunft um einen Tag verschieben möchte, und es wurde von der ganzen Einwohnerschaft, unter der sich die glückliche Verheißung alsbald verbreitete, ihrer Erfüllung mit eben so lebendigem Interesse als der größten Sicherheit entgegen gesehen. Da stimmte die frohe Erwartung ein Brief Ronge's plötzlich herab. Er erklärte sich durch Theines Person völlig ersetzt, und bat, bei der Dringlichkeit seiner Reise nach Stuttgart, wo er am 14. September einzutreffen versprochen, ihn mit der Vergönnung eines Ruhetages auf derselben, von seinem Versprechen zu entbinden. Die Idee, beide Männer hier zu sehen, war zu liebgewonnen, und als eine besondere Begünstigung der Umstände angesehen worden, als daß nicht die Gemeinde selbst, wie das theilnehemende Publikum, die Täuschung schmerzlich empfunden hätte. Rasch entschlossen reiste daher Sonntags früh das erste Vorstandsmitglied, Gerichtsrath Thiel, in Begleitung des Apothekers und Landtagsdeputirten Werner nach Breslau, um Ronge zur Assistenz Theiners noch zu bewegen. Hr. Werner, der als Protestant den wärmsten Antheil an der christkatholischen Entwickelung nimmt, wie an jeder guten, großen und gemeinnützigen Sache, hoffte den Zweck der Reise bei seiner persönlichen Befreundung mit Ronge um so eher zu erfüllen. Allein dieser war noch nicht in Breslau sondern von Festenberg, wo er Sonnabends Gottesdienst hielt, durch eine Estafette nach Freiburg berufen worden, wohin nun Werner ihm mit dem nächsten Bahnzuge nacheilte. Gerichtsrath Thiel dagegen fuhr mit Dr. Theiner nach Brieg, wo der berühmte Theologe mit der verdienten Hochachtung empfangen ward, indem er in des Begleiters Behausung die gastlichste Aufnahme fand. Hier fand sich des Abends neben den Vorstehern und Aeltesten der Gemeinde, zu Ehren des berühmten und geselligen Gastes eine Anzahl distinguirter Personen zusammen; der bürgerliche Gesangverein brachte ein Ständchen, und ließ Herrn Theiner durch eine Deputation begrüßen, was der Gefeierte im Namen der guten Sache mit herzlichem Danke beantwortete. — War auch eine Scene, wie in Tarnowitz, in Brieg nicht zu erwarten, so waren doch mit besonderm Danke unter allen Umständen die trefflichen polizeilichen Schutzmaßregeln des Bürgermeister Goltz anzusehen, welche am Tage vorher, wie am Morgen des Gottesdienstes, beim zeitigen Mangel an Militair durch den bereitwillig von den Bürgerschützen übernommenen Dienst den kräftigsten Nachdruck erhielten. Die Kirche war gefüllt; der Breslauer Morgenzug mußte schon angelangt sein, und noch war Herr Werner mit Ronge nicht erschienen, den er um jeden Preis mitzubringen versprochen hatte. Mit jeder Viertelstunde schwand die Hoffnung mehr, den jungen Reformator noch bei dem Gottesdienste erscheinen zu sehen, und dieser begann. Dr. Theiner trat an den Altar, und der Pastor primarius Meiser, an der Spitze der hiesigen Diaconen und zweier andern Amtsbrüder aus der Umgegend, welche im Ornate sich eingestellt hatten, begrüßte den christkatholischen Seelsorger in einer kräftigen trefflichen Rede auf die herzgewinnendste und seinen Verdiensten angemessene Weise, welche mit einem brüderlichen Handschlage schloß. Die Messe begann, und wurde in künstlerischer Hinsicht durch den Gesangverein des Musiklehrers Reiche und die Mitwirkung einer ausgezeichneten Dilettantin, so wie nicht minder durch das treffliche Orgelspiel des Organisten Förster auf die erhebendste Weise ausgeführt. Da erschien, in aller Stille von einigen evangelischen Geistlichen und dem Bürgermeister an der Kirche empfangen, doch noch — **Ronge**, und zwar in Begleitung des jugendlichen liebenswürdigen Predigers Dowiat aus Danzig! — Es ist nicht zu beschreiben, welche Ueberraschung die beiden Geistlichen machten, die sich rechts und links an Theines Seite stellten. Es war gewiß, daß der letzte Bahnzug sie nicht gebracht hatte, und später erfuhr man, daß Ronge, eben in Breslau im Begriff, sich auf den Bahnhof zu begeben, unaufschieblich einer Citation vor den Hrn. Polizeipräsidenten folgen mußte, was seine Abreise nun unmöglich machte. Als Herr Werner die Gewißheit hatte, daß Ronge's Vernehmung nicht über eine Stunde dauern würde, bestellte der Großherzige, ohne Rücksicht auf die bedeutenden Kosten, rasch entschlossen, einen Extrazug, der ihn mit den theuern Gästen in dreiviertel Stunden nach Brieg brachte, und so die schon aufgegebene Hoffnung noch verwirklichte. Herr Dowiat entzückte durch die Schlußworte, die er sprach, während Ronge neben Theiner bei der Communion den Kelch spendete. Zwei Taufhandlungen, durch Theiner vollzogen, beschlossen den bis nach 12 Uhr dauernden Gottesdienst, der durch Nichts gestört wurde, und der Gemeinde einen Zuwachs von einigen zwanzig Mitgliedern verschaffte. — Ein fröhliches Mahl im Arndtschen Saale vereinigte bis zum Abende alle Freunde des religiösen Lichts mit den hochverehrten Reformatoren, die unter tausendfachem Jubel des Volkes bis zum Bahnzuge begleitet wurden.

* **Freistadt**, 8. Sept. — Heute kam in unserer christkath. Gemeinde das erste Begräbniß an der Leiche eines Kindes vor; sie wurde auf dem prot. Kirchhofe zur Erde bestattet und einer unserer prot. Geistlichen verrichtete am Grabe das Gebet. Es ist sehr ehrenwerth von diesen Herren, daß sie in solchen Fällen den christkath. Grundsatz der Freiheit von Stolgebühren adoptirt haben. Morgen Nachmittag wird Hr. Prediger Vogtherr in unserer evangel. Begräbnißkirche Gottesdienst

halten. Die Gemeinden zu Grünberg, Neusalz und Freistadt wollen zusammen einen Geistlichen anstellen, dessen Gehalt auch bereits gedeckt ist. — Wir haben einen traurigen Fall in unserer Nähe gehabt. Der Inwohner Rieger in Brunzelwaldau, Altlutheraner, hat das 12jähr. Mädchen seines protest. Nachbars Gerlach, welches, von Geburt an einärmig, schon deshalb sehr zu bedauern war, so weit gebracht, daß es tiefsinnig geworden ist und in Gefahr schwebt, wahnsinnig zu werden. Das Mädchen ging seit vorigem Jahre zum Nachbar Rieger öfters zum Rocken, wie es hier heißt, ohne daß die Eltern ahnten, daß Rieger dasselbe mit seiner Sündentheorie und seinen Teufelsspuck so umdüsterte und erschütterte, daß eine Geisteskrankheit davon die Folge war. Der Vater vermochte seine Tochter zuletzt nur mit Gewalt von den verderblichen Besuchen abzuhalten.

** Beuthen O. S, 9. Sept. — Bene vixit qui bene latuit ist ein gewöhnliches Sprüchwort, nach welchem unserer Stadt ein sehr gutes Lob gebühren müßte. Ob sie dasselbe wirklich verdient, möge man nach Folgendem beurtheilen: Nachdem — so viel wir wissen ohne Erfolg — der hiesige Magistrat eine königl. Regierung um Verhaltungsmaßregeln gebeten hat, für den Fall, daß Ronge hierher kommen sollte, verlautet jetzt, daß derselbe heut ein Immediatgesuch an Se. Maj. den König gerichtet hat, worin derselbe gebeten wird, nicht nur die christkatholische Bewegung überhaupt zu unterdrücken, sondern auch zu verhindern, daß Ronge nach Beuthen kommt, indem angeführt wird, daß hier dieselben Excesse bevorstehen, wie in Tarnowitz. Wenn der Beuthener Magistrat davon wirklich so fest überzeugt ist, warum wendet er nicht seine Autorität dazu an, die Bürger und sonstigen Einwohner von dergleichen ungesetzlichen Schritten zurückzuhalten? Bekannt scheint außerdem nicht zu sein, wie Ronge in Oppeln empfangen wurde. Aus der Stadt zurückkehrend wurde derselbe bereits von einer Menge Volks begleitet, welches ihn für Ronge hielt. Auf dem Postwagen kamen sämmtliche Passagiere überein, ihm mit seinem Bruder 2 Plätze im Fond des Wagens einzuräumen. Als der Kondukteur bereits abfahren wollte, wurde er aus dem Bureau bedeutet, daß dieses noch nicht gehe und bald darauf trat ein Postsecretär heraus und rief ganz laut: Wo ist Hr. Ronge? und nöthigte diesen, sich ins Kabriolet zu setzen, worauf der aufmerksam gewordene Pöbel anfing, nach dem Wagen mit Steinen zu werfen. Es fragt sich nun, was veranlaßte den Postsecretär, den Namen Ronges laut zu rufen und ihn zu nöthigen, sich ins Kabrjolet zu setzen, obgleich sämmtliche Passagiere einig waren, daß derselbe sich in den Fond des Wagens setze.

** Von der Klodnitz. Wohl selten hat in neuester Zeit ein Blatt eine solche Aufregung hervorgebracht, als die erst ausgegebene Nummer des Kirchenblattes. Von einem Hause zum andern, von einer Hand in die andere wandert sie. Ist es möglich, frägt man sich. Man ist gespannt, ob sich die Bürger von Tarnowitz solches Lob gefallen lassen werden. Zum Lobe derjenigen römisch-katholischen Bewohner hiesiger Gegend, mit welchen Ref. Gelegenheit hatte zu sprechen, muß es gesagt werden, daß alle ein solches Auftreten des Kirchenblattes auf das tiefste mißbilligten.

** Cosel, 8. Septbr. — In Schlawentzitz wurde ein Kind dadurch getödtet, daß Brettschneider das Klotz beim Weggehen auf den Böcken unangeklammert liegen ließen. Ein Knecht, welcher unvorsichtig an die Böcke anfuhr, warf das Klotz herunter, welches auf das darunter sitzende Kind fiel und dasselbe augenblicklich tödtete. Ist wohl die Fahrstraße ein passender Platz zum Bretterschneiden?

** Schweidnitz, 9. Sept. — Oft ist über das Leben und Treiben der Bevölkerung unserer Stadt die Rede gewesen und des Kastengeistes gedacht worden, der trotz des Fortschrittes den die Allgemeinbildung gemacht hat, noch scharfe Scheidegränzen zwischen den Schichten der menschlichen Gesellschaft zieht: heut wollen wir unsern Blick den Stätten der Ruhe und des Friedens zuwenden. Vor einiger Zeit wurde in der Stadtverordnetenversammlung zu Breslau, deren Verhandlungen nach der jetzt gewonnenen umfangreichen Publicität oft den Impuls zu zeitgemäßen Reformen in der Communalverwaltung anderer Städte der Provinz gegeben haben, der Vorschlag gemacht, einen allgemeinen Kirchhof in gehöriger Distanz von der Stadt zu begründen. Die durch die erweiterte Ausdehnung der Stadt gebotene Nothwendigkeit, das Bereich der Todten weiter hinaus zu schieben, würde die Veranlassung bieten, zur Anlage eines Friedhofes, wo die Schranken vernichtet sind, die im menschlichen Treiben leider noch oft confessionelle Verschiedenheiten und Ungleichheit des Besitzes gezogen haben. Wie wirksam letzterer Unterschied noch bei der Bestimmung der Ruhestätten der Todten influirt, davon liefern auch die zu unserer Stadt gehörigen Gottesäcker einen Beleg; auf fünf verschiedenen näher oder entfernter gelegenen Terrains sind die Friedhöfe für eine Bevölkernng von 10,600 Einwohner angelegt. Entlegener sind der Militairkirchhof und der für die jüdische Gemeinde; unmittelbar an der Friedenskirche mitten unter den Behausungen der Vorstadt befindet sich der Gottesacker für die evangelische Gemeinde, die Gräber sind oft kaum zehn Schritte von den Wohnungen der Lebenden entfernt. Arm und Reich schlummert hier dem Morgen der Auferstehung entgegen, doch nicht in der unmittelbaren Gemeinschaft, auf welche die Grundsätze christlicher Liebe hinzudeuten scheinen; getrennt sind die Gräber der im Leben Begüterten von denen, welche der Sorgen schwere Last drückte; symbolisch stellt sich die Armseligkeit des Unbegüterten noch in der Grabesstätte dar, die er, weil die Angehörigen die Kosten der Bestattung nicht erschwingen konnten, nicht allein einnimmt; das einfache Grab deckt mehrere derer, denen des Schicksals Ungunst schon im Leben jede Bequemlichkeit versagte. Schroffer noch ist der Unterschied, der die ärmere von der bemittelten Klasse der an Zahl bei weitem geringern katholischen Einwohnerschaft noch in den Grabstätten abgrenzt. Auf zwei verschiedenen Terrains, auf einem offenen Platze und auf einem Kirchhofe, schlummern getrennt die beiden materiell geschiedenen Volksklassen; gleichwohl steuert auch der Arme sein Scherflein bei zur Bestreitung der Kosten, die für Erwerbung des Grundstückes zum Friedhof derer, deren Vermögen zum Ankauf einer Grabstätte ausreicht, noch aufzubringen sind. Zu welcher Ruhestätte wird die christkatholische Gemeinde ihre Todten geleiten? Diese Frage ist in neuerer Zeit in Erwägung gezogen worden. Die von der römisch-katholischen Kirche Uebergetretenen haben bis jetzt zum Gottesacker ihren Antheil beigesteuert, und haben mithin ein Anrecht an dem Terrain zu participiren; derselben Ansicht ist die Kommunal-Verwaltung, die jährlich einen Beitrag von circa 35 Rthlr. für den Kirchhof zahlt. Doch gegen die von letzterer gemachte Vorstellung, daß auch fernerhin wie früher die aus dem römisch-katholischen Gemeindeverbande ausgeschiedenen Mitglieder gleiche Berechtigung auf eine Ruhestätte in dem neu erworbenen Kirchhofsterrain hätten, hat der katholische Pfarrherr protestirt, und die Communal-Verwaltung hat daher die Sache höhern Ortes zur Entscheidung vorgelegt. — Bei Erwähnung der Gottesäcker dürfen wir nicht unberücksichtigt lassen, daß die hier übliche Bestattung, wonach allein die Mittel einiger Gewerke das Recht haben, die Todten aus den Behausungen der Lebenden nach den Friedhöfen zu schaffen, doch eine Reform wünschenswerth macht. Sollte es nicht noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu kommen, daß man die Verblichenen auf einem Leichenwagen zur Ruhestätte führt. Es hat etwas Rührendes und Erhebendes der Anblick, wenn Krieger ihren Waffengefährten, Mitglieder einer Corporation ihren Genossen die letzte brüderliche Liebe erweisen; ganz anders aber ist der Prospect, wenn gedungene Arbeiter sich dieser Bürde unterziehen.

Grottkau. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in Uebereinstimmung mit dem Magistrat einem jeden der sechs Lehrer, in Berücksichtigung ihres lobenswerthen Fleißes bei der Bildung unserer Schuljugend, vom 1. October d. J. ab eine jährliche Gehaltszulage von zwanzig Thalern ausgesetzt.

* Salzbrunn, 10. Sept. Obgleich die eigentliche Badesaison bereits vorüber, so befinden sich doch noch gegen 90 Kurgäste hier, die für ihre muthvolle Ausdauer während der paar schon recht empfindlich kalten Tage der vorigen Woche durch das reizendste Wetter der jetzigen wohlthuend entschädigt werden. Mäntel und Paletots hängen wieder in den Schränken, das Einheizen ist nicht mehr nöthig, und die Aermsten, deren Zimmer kein Ofen schmückt, können sich wieder an Gottes schöner Sonne wärmen. Das Brunnentrinken beginnt jetzt erst zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und dauert in der Regel zwei Stunden, in denen man fortwährend herumlaufen muß. Die Promenaden sind ausgezeichnet schön, und werden in musterhafter Ordnung gehalten. Um halb Sieben des Morgens fangen die Waldenburger Bergmusici ihr etwa zweistündiges Concert in der geschmackvoll angelegten Colonnade, Elisenhalle genannt, jedesmal mit einem kirchlichen Morgenliede an, ein Verfahren, welches ebenso sinnig, als wahrhaft religiös erscheint, das Gemüth des Hörers unwillkürlich feierlich stimmt und es hinaufzieht zu dem Quell aller Liebe. Nach dem späten Frühstücke werden Ausflüge in die wunderschöne Umgegend unternommen, wozu namentlich die thurmgekrönte Wilhelmshöhe, Altwasser, der ungefähr 1300 Lachter (à 6 Fuß 8 Zoll) lange Fuchsstollen, dessen trübes Ockerwasser etwa 50 bis 60 Zoll tief ist, Fürstenstein, das Florabassin, Waldenburg u. s. w. gehören. Abends von 5 bis 7 Uhr wird wieder getrunken und gelaufen, Ersteres jedoch in geringerem Maße, als des Morgens. So wirkt also nicht allein der Brunnen, sondern das mehrstündige Laufen und sich Bewegen in der reinen, stärkenden Gebirgsluft, sowie das gänzliche Sichlosreissen von der gewöhnten Häuslichkeit und breitgetretenen Alltäglichkeit wohlthuend und erfrischend auf Geist und Körper und wesentlich beitragend zu dem Gelingen der Cur. Das Kochsalz, Glaubersalz und Natron enthaltende Wasser des sogenannten Oberbrunnens kann niemals über zwei Ellen steigen, weil jeder Ueberfluß sogleich in den Salzbach, der das Dorf durchströmt, abfließt. Die Butenopsche Schauspieler-Gesellschaft, die einige recht tüchtige Mitglieder besitzt, aber keine brillanten Geschäfte hier gemacht, gab am vorigen Sonntage die letzte Vorstellung, und wenn ich gefragt würde, wer in der ziemlich schlechten Posse „Geld, oder: sie wird entführt" am besten gespielt, so könnte ich getrost antworten: eine Fledermaus, denn eine solche hatte sich während des Spiels in das Haus verirrt, und flog durch den Lampenschein und durch das Wehen mit Tüchern, Hüten und Mützen scheu geworden, wie toll und thöricht in dem kleinen Zuschauer-Raume umher, und endlich zum unsäglichem Jubel des ganzen Hauses um die Köpfe der Spielenden. Zwei von diesen bückten und wandten sich zum Todtlachen; endlich rissen sie gradezu aus, und auch das lichtscheue Ungethüm verschwand eben da wo es anfing ernstlich lästig zu werden. Dem Vernehmen nach werden die letzten Kurgäste erst am Ende dieses Monats den Brunnen verlassen.

† Aus der Provinz, 8. September. — Der Verleger des Steffensschen Kalenders, Hr. Simion, hat an die Buchhändler Schlesiens ein gedrucktes Schreiben erlassen, worin er a, das in Schlesien verbreitete Gerücht, als habe der Hr. Polizeiagent Stieber den geringsten Antheil bei der Herausgabe des genannten Kalenders widerlegt; worin er b, zugesteht, daß Hr. Stieber in früheren Jahren einige Beiträge zu seinem (dem Simionschen) Volkskalender geliefert und endlich c, diejenigen Männer, welche sich die Freiheit genommen, oder es für eine Pflicht gehalten haben, davon öffentlich zu reden mit der Sprache der guten Presse für „erbärmliche Scribenten" erklärt, die aus dem Versteck der Annonimität mit Pfeilen der bodenlosensten Lüge oder muthwilligen Leichtsinns Männern von Ehre, Ruf und Geschäftserwerb vergiften." Es wird uns erlaubt sein, einige Bemerkungen hierzu zu machen, wobei wir in voraus versichern, wie wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß Hr. Simion ein Mann von Ehre ist. Aber fragen wollen wir, ob die schlesische Presse wirklich so tief gesunken ist, daß sie sich von den erbärmlichsten Scribenten mit den bodenlosesten Lügen bedienen läßt? Was haben denn schlesische Blätter anders behauptet, als was Hr. Simion selbst erklärt, daß Hr. Stieber für die früheren Jahrgänge gearbeitet hat? Ist das eine bodenlose Lüge? Ist der Schluß das Produkt muthwilligen Leichtsinns wenn man annimmt, ein von einem Verfasser begonnener Aufsatz werde im nächsten Jahre von demselben fortgesetzt werden? Heißt es Jemand in seinem Geschäftserwerb schaden, wenn man das Publikum auf die Mitarbeiter an einem Werke aufmerksam macht. Wahrlich Herr Simion hätte besser gethan, uns die Räthselfragen zu beantworten, welche die Schles. Ztg. ihm zur gefälligen Aufschlußgebung hinstellte, was bis jetzt immer noch nicht geschehen ist. Ein Volkskalender ist ein sehr wichtiges Werk, das durchaus nicht die Aufgabe hat, bloß vom Volke gekauft zu werden, damit der Verleger eine schöne Einnahme habe. Mit Bilderbüchern und Kinderfreunden sind wir genug versorgt; wir fordern jetzt von einem Volksbuche, daß es eine edle, vaterländische, eine ächte Volksgesinnung nähre. Soll es dies, so muß es von Männern des Volks ausgehen, von Männern, die das Vertrauen des Volks besitzen. Es ist dabei keineswegs unsere Absicht, irgend Jemand in seinem Geschäftsverkehr zu benachtheiligen; die „erbärmlichen Skribenten" würden auch sicher geschwiegen haben, wenn sie sich zu den Ansichten zu bekennen vermöchten, das Volk sei dazu da, den Steffensschen Kalender zu Gunsten seines Verlegers zu kaufen. Sie wollen auch das Volk nicht bevormunden; sie sagen nicht: „kauft nicht!" sondern stellen dies dem Urtheil des Volks anheim. Schließlich wiederholen wir die Bitte an Herrn Simion, uns doch erwähnte Räthselfragen zu beantworten und uns namentlich zu sagen: „Wer der Herr Karl Steffens ist."

Auflösung des Räthsels in der gestr. Ztg.:
Modern und modern.

Actien-Course.

Breslau, 11. September.

Bei geringem Verkehr haben die Course der Fonds und Actien im Allgemeinen keine merkliche Veränderung erfahren.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{2}{3}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $115\frac{1}{3}$ bez. u. B.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 bez. u. Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{7}{12}$ bez.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 1. August c. bringen wir in Erinnerung, daß die sechste Einzahlung mit 10 pCt. auf jede Actie, bei der Betriebskasse auf dem Bahnhofe zu Breslau in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr heute beginnt und am 15ten d. M. um 1 Uhr Mittags endet.

Berlin, am 11tem September 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Der erste Gottesdienst der hiesigen christkatholischen Gemeinde wird **Dienstag den 16. September c., Vormittags 9 Uhr** stattfinden.

Goldberg den 10. September 1845.

Der Vorstand.

Künftigen Sonntag Vormittag 10½ Uhr findet im Gartensaal des Hrn. Dr. Moll eine Versammlung der hiesigen christ-katholischen Gemeinde statt. Hr. Prediger Zimmer wird solche leiten.

Künftigen Dienstag Vormittag 10 Uhr wird Herr Pfarrer Vogtherr den Gottesdienst abhalten.

Neumarkt den 11. September 1845.

Der Vorstand der christ-kath. Gemeinde.

Verlobungs-Anzeige.

Johanna Silberstein, geb. Schwerin.
Eduard Breslauer.
Verlobte.

Breslau den 10. September 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 9ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 10. Septbr. 1845.

A. Hachtel, Servis-Beamter.
verwittwete A. Greier.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 9ten d. M. zu Kadlau vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Amalie mit dem Gutsbesitzer Herrn Otto a. Nieder-Bukowine zeigt Freunden und Verwandten ganz ergebenst an

Schmiedeberg und Frau.

Kadlau den 11. September 1845.

Als Neuvermählte empfehlen sich zu fernerem Wohlwollen:

Amalie Otto, geb. Schmiedeberg.
Julius Otto.

Todes-Anzeige.

Am 3ten d. M. Abends 7 Uhr entschlief zum bessern Jenseit an den Folgen einer unmenschlichen Behandlung mein guter Vater, der Oeconom August Häber in einem Alter von 59 Jahren und 2 Monaten.

Fernen Verwandten und Freunden widmet tief betrübt diese Anzeige statt besonderer Meldung

Herrmann Häber, Buchbinder in Heinrichau, als Sohn.

Pristram bei Nimptsch, den 5. Sept. 1845.

Todes-Anzeige.

Unser hoffnungsvoller geliebter Sohn August starb heute nach 3tägigem Krankenlager an Gehirn-Entzündung in dem Alter von 6⅚ Jahr, was wir allen Bekannten und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Breslau den 10ten September 1845.

Heinrich Kockegey nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 4¼ Uhr endete sanft sein rastloses Leben unser innig geliebter Vater und Großvater, Franz Carl Wilhelm, in einem Alter von 72 Jahren. Tief betrübt widmen Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Polsnitz den 10. September 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag den 12ten, zum neuntenmale: „Das Urbild des Tartüffe." Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow. Ludwig XIV., Hr. Schwarz, vom Stadttheater in Lübeck, als Gast.

Sonnabend den 13ten auf vieles Verlangen zum zweiten Male: „Deutsche Geister." Festspiel von Dr. Gustav Freitag. Musik von Tauwitz. Hierauf: „Der Doppelpapa." Posse in 3 Aufzügen von Gustav Hagemann. Zum Schluß zum ersten Male: „Elfenschutz." Divertissement, in Scene gesetzt vom Balletmeister Hasenhut. Musik von Tauwitz. Die Maschinerieen vom Theatermeister Dreilich.

Sonntag den 14ten: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Isabella, Mad. Palm-Spatzer, als siebente Gastrolle. Robert, Hr. Kahle vom ständischen Theater in Gratz, als dritte Gastrolle.

Montag den 15ten zum ersten Male: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Künftigen Sonntag, als den 14. September wird die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft ihr kirchliches Jahresfest in der evang. Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth begehen. Nach der Amts-Predigt wird am Altare eine Anzahl Bibeln vertheilt und an den Kirchthüren durch Mitglieder der Gesellschaft eine Kollekte zur Förderung der weiteren Verbreitung der heiligen Schrift eingesammelt werden.

Das Comité der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Lehr- und Lese-Verein.

Sonnabend den 13ten d. M., Nachmittags 4 Uhr Vortrag des Rabb. Dr. Geiger: Mittheilungen über die Rabbiner-Versammlung. — Ausnahmsweise werden auch andere Gemeindeglieder gegen Karten, welche bei Herrn L. Dyhrenfurth zu haben sind, zugelassen.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.
Freitag den 12ten September
großes Concert
der
Steyermärk. Musikgesellschaft
Bei ungünstiger Witterung im Salon.
Anfang 4 Uhr. Entré à Person 2½ Sgr.

Im Liebich'schen Garten
heute Freitag den 12. September
Großes Jagd-Gesang-Fest
von 30 Mann,
ausgeführt von einem stark besetzten Männerchor
mit Waldhorn-Begleitung.
Näheres besagen die Anschlagezettel.

Bekanntmachung.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt in der Nähe ihres Bahnhofs, an der nördlichen Seite der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, unweit des Punktes, an welchem dieselbe die nach Groß-Mochbern führende Chaussee durchschneidet, eine Coaks-Brennerei anzulegen.

Dieses Vorhaben wird auf Grund der Verfügung der Königl. Regierung vom 26sten August c. und in Gemäßheit des §. 27 der Allg. Gewerbeordnung vom 17. Januar c. hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen, welche mit dem Tage beginnt, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben worden, bei der unterzeichneten Behörde geltend machen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 8ten September 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholzbedarfs, circa 40 Klaftern, für das unterzeichnete Gericht auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und haben wir hierzu einen Termin auf,

den 30. September c., Vormittags um 11 Uhr

vor dem Königl. Landgerichts-Rath Herrn Wichura in unserm Notariatszimmer anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 4ten September 1845.

Königl. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zu den städtischen Uferbauten noch erforderlichen 500 Schock Faschinen sollen in termino

Dienstags den 16ten d. M. Vormittag 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale den Mindestfordernden überlassen werden. Lieferanten die 50 Thaler Caution bestellen können, werden zum Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß nach 12 Uhr Mittags neu hinzutretende Bieter nicht mehr zugelassen werden sollen. Die näheren Bedingungen werden im Termin zur Kenntniß der Bieter gebracht.

Breslau den 7ten September 1845.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft.

Der Lederfabrikant Carl Kuschel hierselbst und seine Braut Josephine Engler haben die hier unter Eheleuten nach Casparischem Kirchenrechte geltende allgemeine Gütergemeinschaft gerichtlich ausgeschlossen.

Grottkau den 9. September 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 25sten d. M. sollen im Gasthofe zu Grochowe von früh 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr aus hiesiger Oberförsterei:

125 Klft. Eichen-Scheit-, 118 Klft. Eichen-Knüppel-, 29 Klft. Eichen-Stock-, 248 Klft. Buchen-Scheit-, 79 Klft. Buchen-Knüppel-, 50 Klft. Buchen-Reisig-, 9 Klft. Aspen-Scheit-, 11 Klft. Aspen-Knüppel-, 1606 Klft. Kiefern-Scheit-, 425 Klft. Kiefern-Knüppel-, 14 Klft. Stock-Holz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Kath.-Hammer den 10. September 1845.

Der Königl. Oberförster.
Scholtz.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 28. Febr. 1844 verstorbenen Müllermeisters Carl Friedrich Langer zu Mittel-Peterswaldau ist auf Antrag der Erbin der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und zur Liquidirung und Verificirung der Forderungen ein Termin auf

den 30. October c., Vorm. 9 Uhr

angesetzt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche an den Nachlaß Forderungen haben, zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Peterswaldau den 29. August 1845.

Gräflich zu Stolberg'sches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Der hiesige Gallus-Kram-Markt wird nicht, wie im Kalender bemerkt ist, am 5. October, sondern am 12. October a. c. abgehalten werden.

Lewin den 26. August 1845.

Der Magistrat.

Pferde-Auktion.

Am 30. d. Mts. früh 9 Uhr wird die 2te Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade circa 10 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare Königliche Dienstpferde am Exercirschuppen auf dem Bürgerwerder gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Breslau, den 10. Sept. 1845.

v. Berge,
Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Auction.

Am 17ten d. M. Vorm. 9 und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, breite Straße No. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 11. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction.

Dienstag den 16ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr werde ich 20 bis 25 Stück gute, junge und kräftige übercomplette Chausseebaupferde meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, beim polnischen Bischof vor dem Oberthore hierselbst veräußern lassen.

Epstein.

Hausverkauf.

Das mir eigenthümlich zugehörige sub No. 46 auf der Kupferschmiedestraße hieselbst belegene Haus bin ich gesonnen aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich
den 29sten dieses Monats
in dem Hause No. 10 auf der Groschengasse zwei Treppen hoch gefälligst einfinden, woselbst auch ich schon ein paar Tage vorher anwesend sein werde.

Breslau den 7. September 1845.

Marie Heinzel.

Das bekannte werthvolle Oel-Gemälde **die Beichte im Walde, von Lessing**, (Original) zur Ansicht im Museum des Herrn Kunsthändler Karsch aufgestellt, soll meistbietend am Freitage den 12ten d. Mts. Vormittag gegen 12 Uhr im Auktions-Lokale des hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gerichts veräußert werden.

Breslau den 8ten September 1845.

Ein neues elegant und dauerhaft gebautes, herrschaftliches Haus, innerhalb der Stadt, welches bedeutenden Zinsen-Ueberschuß gewährt, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen, durch D. M. Peiser, Carlsstr. No. 45.

Zu verpachten

eine eingängige Wasser-Mühle und zu kommenden Michaeli anzutreten. Wo? sagt Hr. Agent Schubert, Breslau im goldnen Zepter vor dem Ohlauer Thore.

Zuchtvieh-Verkauf.

Mehrere Kalben und junge Stiere, Merzthaler Abkunft, verkauft das Dominium Nieder-Schwedelsdorf bei Glatz zu zeitgemäßen Preisen. Auch sind daselbst noch 100 Stück starke Schöpse verkäuflich.

Ein Reitpferd,

edle braune Stute, 6 Jahr alt und fehlerfrei, ist zu verkaufen Roßmarkt No. 11.

Dem Hochlöbl. Jagd-Verein von Schlesien wird ein zum Zweck des Jagdreitens eigen dressirtes Pferd, 5½ Jahr alt, 7 Zoll groß, für den festen Preis von 30 Frd'or zum Kauf offerirt. Näheren Bescheid hat Herr Thierarzt Deutschländer, Mathias-Straße No. 54 an der elftausend Jungfrauen-Kirche, die Güte zu sagen.

Ein gut gehaltener, viersitziger, mit eisernen Achsen versehener Chaise-Wagen ist zu verkaufen. Näheres im Comtoir Altbüßerstraße No. 14.

Ein gebrauchter, breitspuriger, viersitziger Fenster-Chaise-Wagen ist billig zu verkaufen und das Nähere beim Haushälter Ring No. 7 zu erfragen.

Ein Reitpferd, 5 Fuß 1 Zoll groß, steht zum Verkauf. Näheres Werderstraße No. 29 eine Treppe hoch rechts Morgens von 6 bis 11 Uhr.

Ohlauer Straße No. 75. sind 2 braune Wagenpferde, russischer Race, zu verkaufen.

Ein zweisitziger, wenig gebrauchter Wiener Staats-Wagen, sowie mehrere neue Wagen stehen billig zum Verkauf bei

W. Streicher,
Sattler und Wagenbauer, Bischofsstr. No. 8.

Ein wenig gebrauchter Jagdwagen das Verdeck zum vorstecken mit eisernen Achsen steht billig zum Verkauf beim Wagenbauer Dreßler, Bischofstraße neben dem König von Ungarn.

Ein schon gebrauchter, sich besonders auf's Land eignender breitspuriger Stuhlwagen, mit Leder-Verdeck, steht billig zum Verkauf Ohlauerstraße Nr. 19 im zweiten Hofe.

Ein neuer, nur wenig gebrauchter, in guten englischen C-Federn hängender Halbwagen steht billig zu verkaufen, Antonienstraße No. 23 parterre.

Acht Stück ein- und zweijährige ächt Oldenburger Stiere stehen in Marschwitz bei Lissa, 1¼ Meile von Breslau, zu verkaufen.

Eine zweiflügelige Ladenthür und eine Glasthüre sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

Die letzten Sendungen von
Selter-Brunnen und Marienbader Kreutz-Brunnen
empfing und offerirt diese frischen Füllungen zu den billigsten Preisen

Carl Straka,
Alb.-Str. Nro. 39, der Königl. Bank gegenüber.

Für Schafzüchter

empfehle ich Tätowir-Apparate zum Zeichnen der Schafe nach der neuesten Art; ferner sind Trokare, Flieten und dergl. stets vorräthig:

Mechanikus A. W. Jäkel,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Für fremde Rechnung
lagert eine Parthie
gemahlener Berliner Dampf-Café á Pfund 6 Sgr.
zum sofortigen Verkauf bei

Eduard Groß,
am Neumarkt No. 38 1ste Etage.

☞ **Gras-Saamenofferte**

von 1845r Erndte, empfehle ich in bester Güte und Keimfähigkeit zur Herbst-Aussaat nachstehende gemischte Saamen:

A. zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh, pro Cent. 10 Rthlr.
B. zur Saat unter rothen Klee, pro Centner 10 Rthlr.
C. zur Hutung für Schafe, p. Ct. 10 Rthlr.
D. zur Saat unter weißen Klee, pro Cent. 10 Rthlr.,

so wie die verschiedenen einzelnen Grasarten zu den billigsten Preisen.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 12.

Gas-Aether

fabriziren wir in anerkannt vorzüglichster Güte und verkaufen denselben in Blechbüchsen à 2—5 und 10 Pfd., so wie in jeder Quantität à Pfd. 5 Sgr. Bei gefälligen Aufträgen bitten wir genau anzugeben, ob derselbe zu Tisch- oder Druck-Lampen verwendet werden soll.

Bessert & Comp., Junkernstraße No. 3.

Zucker-Couleur,
Perl-Sago,
Malz-Syrup,
Frucht-Farin,
Kartoffel-Mehl u. Stärke,
offerirt billigst

C. G. Schlabitz,
Catharinen-Straße Nro. 6.

Für Haushaltungen.

Fein raffinirtes Rüböl habe ich in Krucken von 10—15 und 20 Pfund gefüllt und wird bei dergleichen Abnahmen ein ganz billiger Preis gestellt von der Niederlage der Masselwitzer Oel-Fabrik, Schweidnitzer Str. No. 31.

Transparente

zu Festen, Geburtstagen und Hochzeiten, so auch Schilder, Laternen, Sterne u. dergl. verfertigt schnell und billig

B. Starosky,
Buchbindermeister, Schmiedebrücke No. 10

Die Waaren-Ausstellung zu Ehren der 9. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe,

Albrechsstraße- u. Schuhbrücke-Ecke,

Jagdflinten von Lebeda, Störmer, Crause und Funk, Jagdgeräthschaften verschiedener Art, Ackerpflüge, Feuerspritzen, Heckselschneide-, Malzschrot- und Kartoffelschneide-Maschinen, Kräuter-Pressen, Pferde-Geschirre, Sattel, Zäume 2c., und sehr viele Kunstgegenstände der königl. Eisengießerei bei Gleiwitz enthaltend, ist nur bis 20sten d. zum Verkauf geöffnet.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Frisches Rothwild,

das Pfund von Rücken und Keule 4 Sgl., empfiehlt Frühling, Wildhändler, Ring, Nro. 26.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 41. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Als ein verläßiger Führer bei botanischen Excursionen in Schlesien darf der allseitigen Beachtung empfohlen werden:

Friedrich Wimmer's Flora von Schlesien preußischen und österreichischen Antheils. Nebst einer Uebersicht der fossilen Flora von Schlesien von **H. R. Göppert. Zweite,** neu redigirte und bereicherte Ausgabe. **In zwei unzertrennbaren Bänden.** 8. geh. Preis 3 Rthlr. Sauber cartonirt 3¾ Rthlr.

Friedrich Wimmer's neue Beiträge zur Flora von Schlesien, zur Geschichte und Geographie derselben, verbunden mit einer Anleitung zu botanischen Excursionen in Schlesien, zum Sammeln, Bestimmen, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen, einem alphabetischen Nachweis ihrer Standorte, einem Verzeichnisse der wichtigsten Höhenpunkte der Sudeten, wie des Teschnischen Gebirges und einer Profilkarte. Nebst einer Uebersicht der fossilen Flora Schlesiens **H. R. Göppert.** Auch unter dem Titel: **Flora von Schlesien; Ergänzungsband, welcher für die Besitzer der ersten Auflage der Flora die gesammten Bereicherungen der zweiten Auflage umfaßt.** 8. geh. Preis 1 Rthlr.

In **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, Grass, Barth & Comp., Max & Comp., Schulz & Comp. — in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**

Vierundzwanzig

Vegetations-Ansichten

von

Küstenländern und Inseln des stillen Oceans.

Aufgenommen in den Jahren 1827, 28 und 29 auf der Entdeckungsreise der Kaiserlich Russischen Corvette *Senjawin* unter Capitain *Lütke*

durch

F. H. von Kittlitz.

Der Cyklus dieser vergleichenden Vegetations-Ansichten berührt folgende Länder:

Die Küste von Chili, die Insel Sitcha an der Westküste von Nord-Amerika. Die Insel Unalaschka der Aleuten. Die Insel Ualan im Archipel der Karolinen. Die Korallengruppe der Mortloks-Inseln. Die Insel Guaham der Marianen. Die Insel Peel der Gruppe von Bonin-Sima. Die Halbinsel Kamtschatka. Die Insel Luzon der Philippinen.

Erscheinen in drei Lieferungen, jede zu durchschnittlich acht Blättern mit drei bis vier Bogen erläuterndem Texte in Quartformat, nebst einigen Blättern mit zoologischen Abbildungen. — Subsriptionspreis bei Verbindlichkeit auf das Ganze 8 Rthlr. — für eine jede Lieferung; Preis des Ganzen demnach 24 Rthlr. Die erste Lieferung ist in den Buchhandel versandt.

Friedrichsche Verlagsbuchhandlung

in Siegen und Wiesbaden.

Bei Herrmann Lanze in Naumburg a. S. erschien so eben und ist zu haben in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Fliegende Blätter

über

Fragen der Gegenwart

von

Franz von Florencourt.

Nro. 1.:

1) Kirchliche Zustände. **Die Lichtfreunde.**
2) Rede, gehalten auf der Volksversammlung zu Naumburg a. S. am 9. Juli 1845.

8. Maschinen-Velinpapier. geh. Preis 5 Sgr.

Für Regierungen, Schulbehörden und Pädagogen.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschien so eben, zu haben in allen Buchhandlungen Schlesiens, der Lausitz und des Großherzogthums Posen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt** — G. P. Aderholz — Fr. Aderholz — Gosohorsky — Graß, Barth & Comp. — Korn — Max & Comp. — Schulz & Comp. — Trewendt — in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Ausführliche Nachrichten

über zwanzig der vorzüglichsten

Taubstummen- und Blinden-Anstalten Deutschlands.

Ergebniß einer im Auftrage der Königl. Würtembergschen Commission für die Erziehungshäuser unternommenen **Berufsreise.**

Seinen lieben Collegen und allen Freunden des Taubstummen- und Blindenwesens mitgetheilt von

L. Haug, Lehrer am k. Taubstummen- und Blinden-Institute zu Gmünd.

Groß Duodez (324 Seiten.) Schön gedruckt und brochirt ⅔ Rthlr.

Die Erfahrungen, welche der Verfasser auf dieser Reise im Gebiete des Taubstummen- und Blindenwesens gemacht hat, waren Anfangs nicht für den Druck bestimmt. Je mehr er aber den aus der isolirten Stellung der Anstalten erklärlichen Mangel einer allgemeineren und fruchtbareren Verständigung der Taubstummen- und Blindenlehrer, — welche bis jetzt in ihren Bestrebungen zu isolirt dastehen, weil nirgends eine innigere collegialische Verbindung, eine allgemeinere, ausgedehntere Mittheilung der Erfahrungen unter ihnen stattfindet, da es weder Zeitschriften noch Konferenzen dafür giebt, — über Methode, Lehrmittel ꝛc. fühlte, desto eher konnte er sich dazu durch innere und äußere Aufmunterung bewegen finden, solche der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Dies Buch verbreitet sich über die Taubstummen- oder resp. Blinden-Anstalten zu München, Linz, Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Weißenfels, Erfurt, Köln, Berlin, Hamburg, Frankfurt u. Pforzheim. Die amtliche Veranlassung dieser Reise dürfte wohl Jedem verbürgen, daß der Verfasser dazu vorzugsweise geeignet befunden wurde, folglich das Ergebniß um so mehr Interesse haben wird.

W księgarni **Braci Szerków** w Poznaniu właśnie wyszło i jest do nabycia po wszystkich księgarniach (w Wrocławiu u Hirta, Korna, Grass, Barth & Comp., Aderholza):

Celibat

czyli

BEZŻEŃSTWO KSIĘŻY.

Do Panów

Eugeniego Brezy

i Hrabiego

Bernarda Potockiego.

Tłómaczył z francuzkiego

Xawery Godzimirski.

brosz. Cena złp. 1.

Większa część nakładu wyż wspomnionego pisemka w kilku dniach od wyjścia w miejscu się przedała.

Interessante Neuigkeit.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist so eben erschienen:

Die protestantischen Freunde

und

ihre erste Hauptversammlung in Breslau,

vertheidigt gegen den Herrn Diaconus

Baron in Löwen.

Ein offenes Sendschreiben an denselben auf Veranlassung seines Berichts in No. 33 des kirchlichen Anzeigers verfaßt

von

C. W. A. Krause,

Senior zu St. Bernhardin.

Preis 3 Sgr.

Ferner ist wieder zu haben:

Erste Mittheilung der protestantischen Freunde. Den Freunden zur Beherzigung, den Gegnern zur Prüfung. Preis 5 Sgr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement der **Deutschen Allgemeinen Zeitung,** auf welches man die Bestellungen **zeitig** zu machen bittet, um die Auflage darnach zu bestimmen und alle Exemplare **vollständig** liefern zu können.

In den **Beilagen** wird dieselbe ausführlich die **wichtigsten Verhandlungen des bevorstehenden sächsischen Landtags** mittheilen, die bei den Zuständen der Gegenwart auch für das Ausland von besonderm Interesse sein dürften.

Alle Postämter und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für Sachsen 2 Thlr., die Gebühren für **Inserate** aller Art betragen für den Raum einer gespaltenen Zeile 2 Ngr.

Leipzig, 31. August 1845.

F. A. Brockhaus.

Bei **O. B. Schuhmann,** Buch- und Musikalienhandlung, Albrechtsstraße No. 53 sind jetzt wieder Exemplare vorräthig von der so beliebten und begehrten Schrift:

Amor und Hymen.

Enthüllte Geheimnisse der Liebe und Ehe.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für Liebende und Vermählte, um in der Liebe und Ehe stets glücklich und zufrieden leben zu können, fortwährend zu fesseln und neue Reize zu entwickeln.

Mit verschiedenen höchst wichtigen Vorschriften und Belehrungen.

Fünfte Auflage des aus dem Französischen übersetzten „Magazins der Liebe."

Völlig umgearbeitet, verbessert und herausgegeben von

Dr. Eduard Winkler.

Mit einem Titelkupfer. 12. broch. 15 Sgr.

J. C. Seitz'sche Buchhandlung in Ulm.

Lefort,

Handschuhfabrikant in Luxemburg,

empfiehlt sein Lager en gros von allen Sorten Glacé-Handschuhen, welches sich beständig: Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 31 befindet.

Hunt's patentirte Ziegelstreichmaschine

ist im Lorenz-Hofe vor dem Nicolaithore aufgestellt und wird Freitags den 12ten und Sonnabends den 13ten d. M., früh von 8 Uhr bis Mittags 2 Uhr, arbeiten.

Breslau, den 11. September 1845. J. G. Brieger.

Wir erlauben uns das Eintreffen der **Herbst-Stoffe,** deren Einkauf wir **persönlich in Belgien und Frankreich** gemacht, anzuzeigen.

Sämmtliche Artikel verkaufen wir zu den billigsten, aber **festen Preisen.**

Stern & Weigert,

Tuch- und Modewaaren-Handlung,

Ring- und Nikolaistraßen-Ecke No. 1 (Eingang Nikolaistraße.)